



metropolregion hamburg



# Regionalparks in der Metropolregion Hamburg

Konferenz am Montag, 7. Mai 2007

## Dokumentation



Behörde für  
Stadtentwicklung  
und Umwelt

# Regionalparks in der Metropolregion Hamburg

Konferenz

7. Mai 2007

## Veranstalter



Behörde für  
Stadtentwicklung  
und Umwelt

Amt für Landes- und Landschaftsplanung  
Ursel Lünsmann-Pielke  
Alter Steinweg 4  
20459 Hamburg  
Tel.: (040) 42840-8055  
ursel.luensmann-pielke@bsu.hamburg.de



Landkreis Harburg  
Kreisentwicklung/ Wirtschaftsförderung  
Mareile Kleemann  
Schloßplatz 6  
21423 Winsen (Luhe)  
Tel.: (04171) 693-413  
m.kleemann@lkharburg.de

## Durchführung und Organisation



Raum & Energie  
Institut für Planung, Kommunikation  
und Prozessmanagement GmbH  
Erlenweg 3  
22880 Wedel  
Tel: (04103) 16041  
institut@raum-energie.de

## Tagungsort

Bürgerhaus Wilhelmsburg, Hamburg

# Regionalparks in der Metropolregion Hamburg

Konferenz

7. Mai 2007

## Programm

9.00 Uhr	Eintreffen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer	14.00 Uhr	<b>Arbeitsgruppen</b>
9.30 Uhr	<b>Begrüßung und Einführung</b> Axel Gedaschko Senator für Stadtentwicklung und Umwelt, Hamburg Joachim Bordt Landrat des Landkreises Harburg Torsten Meinberg Leiter des Bezirksamtes Harburg	AG 1	<b>Was bringt ein Regionalpark für die Region?</b> Standortfaktor Regionalpark Einführung: Prof. Dr. Jörg Knieling HafenCity Universität Hamburg Moderation: Thomas Wilken, Kontor 21
10.00 Uhr	<b>Regionalparks als Instrument der länderübergreifenden Regionalentwicklung – Beispiel Berlin-Brandenburg</b> Torsten Jeran Vorsitzender des Dachverbandes der Regionalparks in Brandenburg und Berlin e.V.	AG 2	<b>Wie startet ein Regionalpark? Wie gelingt die Umsetzung der Projektideen?</b> Projektideen, Vernetzung und Akteursbeteiligung Einführung: Ilka Bauer Wirtschaftsförderung metropoluhr GmbH Moderation: Stefano Panebianco, Landkreis Harburg
10.25 Uhr	<b>Der Emscher Landschaftspark – ein Beispiel für interkommunale Wirtschaftsförderung</b> Ilka Bauer Wirtschaftsförderung metropoluhr GmbH	AG 3	<b>Wie funktioniert ein erfolgreiches Regionalparkmanagement?</b> Organisation und Finanzierung Einführung: Torsten Jeran Vorsitzender des Dachverbandes der Regionalparks in Brandenburg und Berlin e.V. Moderation: Guido Sempell, Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt Hamburg
10.50 Uhr	Kaffeepause	AG 4	<b>Wie lässt sich ein Regionalpark den Menschen vermitteln?</b> Innen- und Außenmarketing Einführung: Jens Scheller Erster Beigeordneter Planungsverband Ballungsraum Frankfurt Rhein-Main Moderation: Ute Herrmann, Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt Hamburg
11.15 Uhr	<b>Regionalparks als Standortfaktor in einem polyzentrischen Verdichtungsraum – Beispiel Regionalpark RheinMain</b> Jens Scheller Erster Beigeordneter Planungsverband Ballungsraum Frankfurt Rhein-Main		Assistenz der Arbeitsgruppen: Institut Raum & Energie
11.40 Uhr	<b>Der Regionalpark Wedeler Au / Rissen-Sülldorfer Feldmark – ein Modellprojekt der Metropolregion Hamburg</b> Fred Niemann Stadt Wedel, Fachbereich Bauen und Umwelt	15.30 Uhr	<b>Podiumsdiskussion mit dem Plenum</b> Braucht die Metropolregion Hamburg Regionalparks?  mit Referenten des Vormittags sowie Dr. Herlind Gundelach (Staatsrätin Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt, Hamburg), Dr. Wolfgang Grimme (Landrat Kreis Pinneberg), Prof. Dr. Jörg Knieling (HafenCity Universität Hamburg), Prof. Dr. Edgar Kreilkamp (Universität Lüneburg)  Berichte aus den Arbeitsgruppen
12.00 Uhr	<b>Diskussion</b>	17.00 Uhr	<b>Abschluss der Veranstaltung</b>  Gesamtmoderation: Katrin Fahrenkrug Institut Raum & Energie, Wedel
12.30 Uhr	Mittagspause		
13.30 Uhr	<b>Regionalparks – eine Chance für die Metropolregion Hamburg?</b> Prof. Dr. Jörg Knieling HafenCity Universität Hamburg, Department Stadtplanung, Vizepräsident für Forschung		



## Inhalt

	Seite
<b>Vorbemerkung</b>	<b>1</b>
<b>Grußworte</b>	<b>2</b>
Axel Gedaschko, Senator für Stadtentwicklung und Umwelt, Hamburg	2
Joachim Bordt, Landrat des Landkreises Harburg	5
Torsten Meinberg, Leiter des Bezirksamtes Harburg	8
<b>Referentenbeiträge</b>	<b>10</b>
Torsten Jeran: Regionalparks als Instrument der länder- übergreifenden Regionalentwicklung – Beispiel Berlin-Brandenburg	10
Ilka Bauer: Der Emscher Landschaftspark – ein Beispiel für interkommunale Wirtschaftsförderung	16
Jens Scheller: Regionalparks als Standortfaktor in einem polyzentrischen Verdichtungsraum - Beispiel Regionalpark RheinMain	21
Fred Niemann: Der Regionalpark Wedeler Au / Rissen- Sülldorfer Feldmark – ein Modellprojekt der Metropol- region Hamburg	27
Prof. Dr.-Ing. Jörg Knieling: Regionalparks – eine Chance für die Metropolregion Hamburg?	31
<b>Diskussion</b>	<b>38</b>
<b>Arbeitsgruppen</b>	<b>40</b>
Arbeitsgruppe 1: Was bringt ein Regionalpark für die Region?	40
Arbeitsgruppe 2: Wie startet ein Regionalpark? Wie gelingt die Umsetzung der Projektideen?	43
Arbeitsgruppe 3: Wie funktioniert ein erfolgreiches Regional parkmanagement?	48
Arbeitsgruppe 4: Wie lässt sich ein Regionalpark den Menschen vermitteln?	51
<b>Podiumsdiskussion mit dem Plenum - braucht die Metropol- region Hamburg Regionalparks?</b>	<b>54</b>



## Vorbemerkung, Anliegen

Welche Chancen bieten Regionalparks für die Metropolregion Hamburg? Über dieses Thema diskutierten rund 190 Vertreterinnen und Vertreter aus Kommunalpolitik, Verwaltung, Wirtschaft, Landwirtschaft und Verbänden der Metropolregion auf der vom Landkreis Harburg und der Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt der Freien und Hansestadt Hamburg veranstalteten Konferenz am 7. Mai 2007 im Bürgerhaus in Hamburg Wilhelmsburg.

Bei Regionalparks handelt es sich um ein relativ junges Instrument der integrierten Regional- und Landschaftsentwicklung, das gerade für Metropolregionen zusätzliche Perspektiven eröffnen kann. Das Zusammenspiel städtischer Vitalität und Wirtschaftskraft mit der landschaftlichen Attraktivität des Raumes formt die Identität und die Kulturlandschaft der Region. Es ist außerdem ein entscheidender weicher Standortfaktor und Basis einer zukunftsfähigen Regionalentwicklung.

### Was ist ein Regionalpark?

- Ein informelles Planungs- und Entwicklungsinstrument der Raum- und Landschaftsplanung ohne gesetzliche Fixierung zur nachhaltigen Stadt-Umland-Entwicklung.
- Eine interkommunale Plattform für die Zusammenarbeit zwischen der Kernstadt und dem engeren Umland in großstädtischen Ballungsräumen zur interkommunalen Abstimmung und Umsetzung Regionalpark-bezogener regionaler Entwicklungsziele. Schwerpunkte der Zusammenarbeit liegen in der Sicherung, Vernetzung und Aufwertung von Freiräumen, in Freizeit und Tourismus sowie auch in wirtschaftlichen und sozialen Themen.

Regionalparks haben das Ziel, die Kulturlandschaft und darüber die Leistungskraft und Lebensqualität der Region umfassend zu stärken. Sie unterstützen das Image und die „Markenbildung“ von Regionen im Wettbewerb und ermöglichen, dass in breiter Kooperation Projekte entwickelt und umgesetzt werden.

Auf der Konferenz, die auf großes Interesse stieß, wurden am Vormittag insbesondere Erfahrungsberichte aus Regionalparks anderer Bundesländer präsentiert. Die Frage, inwieweit sich die bereits gewonnenen Erfahrungen auf die Metropolregion Hamburg übertragen lassen, stand im Veranstaltungsteil am Nachmittag im Mittelpunkt von vier Arbeitsgruppen.

Auf der Konferenz wurde deutlich, dass es gewünscht wird und für die Metropolregion lohnend erscheint, das Instrument „Regionalpark“ auf der Ebene der Metropolregion weiter zu verfolgen und aufzubereiten. Das 2003 gestartete Modellprojekt „Regionalpark Wedeler Au / Rissen-Sülldorfer Feldmark“ und das 2007 begonnene Projekt „Regionalpark Rosengarten / Harburger Berge / Estetal“ werden wichtige Impulse für die Diskussion der Regionalpark-Idee in der Metropolregion Hamburg setzen.



## **Axel Gedaschko**

### **Senator für Stadtentwicklung und Umwelt der Freien und Hansestadt Hamburg**

Sehr geehrte Damen und Herren Abgeordnete aus Bund und Land!

Sehr geehrter Herr Landrat Bordt!

Sehr geehrter Herr Meinberg!

Sehr geehrte Bürgermeisterinnen, Bürgermeister und Vertreter aus der Metropolregion!

Meine sehr verehrten Damen und Herren!

Ich begrüße Sie alle herzlich zur Konferenz „Regionalparks in der Metropolregion Hamburg“!

Unsere Metropolregion verfügt über immense Landschafts- und Freiraumpotenziale, um deren Entwicklung sich viele Akteure seit langem engagiert kümmern. Ziel der Konferenz ist es, gemeinsam zu erörtern, welche Chancen Regionalparks als Instrumente für eine integrierte Regional- und Landschaftsentwicklung sowie für die Stärkung der weichen Standortfaktoren in der Metropolregion Hamburg haben können. Konkret geht es heute darum auszuloten, welche Möglichkeiten das Instrument der Regionalparks bietet, damit diese Potenziale durch die Bündelung freizeitorientierter Fördermaßnahmen, kulturlandschaftsbezogenen Infrastrukturausbaus und vor allem durch gezieltes Marketing für Bewohner und Besucher der Region noch besser erfahrbarer und erlebbarer werden. Ich freue mich über das große Interesse an dieser Veranstaltung und überbringe Ihnen die Grüße des Senats der Freien und Hansestadt Hamburg.

Meine Damen und Herren!

Eine Stadt kann sich nicht ohne ihr Umland entwickeln. Stadt und Land sind aufeinander bezogen und voneinander abhängig. Daher dürfen wir nicht an den in Ballungsräumen oftmals verschwimmenden Grenzen der Gebietskörperschaften halt machen.

Bundesweit wie auch in der Metropolregion Hamburg gewinnen regionale Kooperationen und länderübergreifende Projekte daher zunehmend an Bedeutung. Auf wachsendes Interesse stößt dabei das relativ neue Instrument „Regionalpark“, mit dem die Regional- und Landschaftsentwicklung im Umfeld größerer Städte gestärkt werden soll.

Regionalparks dienen vor allem einer nachhaltigen Stadt-Umland-Entwicklung. Schwerpunkte liegen dabei auf der Sicherung, Vernetzung und Aufwertung von Freiräumen, Freizeit und Tourismus sowie auf wirtschaftlichen und sozialen Themen. Regionalparks unterstützen das Image und die „Markenbildung“ von Regionen. Sie gelten als Standortfaktor im Wettbewerb der Regionen und sind Plattformen für die regionale Kooperation.

Mehrere Regionen – zum Beispiel Berlin-Brandenburg, Rhein-Main oder das Ruhrgebiet mit dem Emscher Landschaftspark – gründeten bereits Regionalparks, zum Teil über Gemeinde- und Ländergrenzen hinweg. Durch die

räumliche Bündelung von Projekten der Landschaftsplanung, Freizeitinfrastruktur und der freiraumbezogenen Beschäftigungsförderung steigerten sie erfolgreich die regionale und überregionale Attraktivität ihrer Standorte.

Wir wollen von diesen guten Beispielen lernen – ohne sie zu kopieren – und prüfen, wie das Instrument der Regionalparks zur Metropolregion Hamburg passen kann.

Meine Damen und Herren!

In der deutschen Raumordnung findet das Thema „Regionalpark“ in den letzten Jahren zunehmend Beachtung und wurde in den von der Ministerkonferenz für Raumordnung beschlossenen Leitbildern und Handlungsstrategien für die Raumentwicklung in Deutschland aufgegriffen.

Auch in der Metropolregion Hamburg ist eine regional abgestimmte Landschaftsentwicklung schon seit langem ein wichtiges Thema. Der gerade vorgestellte Entwurf des Räumlichen Leitbildes für Hamburg formuliert als Ziel einen vom Hamburger Stadtrand ausgehenden länderübergreifenden Freiraumverbund und benennt als Instrument dazu Regionalparks. In diesen Zusammenhang würde ich es begrüßen, wenn wir gemeinsam auch eine Konzeption für mögliche Regionalparks in der Metropolregion Hamburg erarbeiten würden.

Sie fragen sich vielleicht: Warum Regionalparks?

Im internationalen Wettbewerb der Regionen steigt die Bedeutung weicher Standortfaktoren und Standortqualitäten, zu denen auch die Landschafts- und Umweltqualität sowie der Wohn- und Freizeitwert einer Stadtregion zählen. Laut einer Erhebung des Deutschen Institutes für Urbanistik (Difu) spielen weiche Standortfaktoren für etwa 20 Prozent der Unternehmer eine nennenswerte Rolle bei Standortentscheidungen. Gute Umwelt- und Freizeitwerte einer Metropolregion erhöhen somit die Attraktivität für Fach- und Führungskräfte und ziehen auf diese Weise indirekt auch Unternehmen an, die auf hochqualifizierte Arbeitskräfte angewiesen sind.

Gerade unsere Metropolregion verfügt über besondere Natur- und Landschaftsräume sowie attraktive Freizeitangebote „im Freien“. Diese sollten wir stärker nutzen! Das Instrument des Regionalparks bietet uns die Chance, diese Angebote als Standortqualität der Metropolregion gemeinsam noch aufzuwerten. Mit einer solchen Qualitätsoffensive kann das Image Hamburgs als „Grüne Metropole“ und die Lebens- und Wohnumfeldqualität unserer Metropolregion insgesamt gestärkt werden. Regionalparks können somit ein wichtiges Instrument sein, um die Position der Metropolregion Hamburg im nationalen und internationalen Wettbewerb zu stärken.

Die Regionalpark-Idee stößt auf wachsendes Interesse in der Metropolregion Hamburg. 2003 startete das Modellprojekt Regionalpark „Wedel/ Rissen-Sülldorfer Feldmark“. Als zweites Regionalparkprojekt startete kürzlich der Regionalpark „Rosengarten, Harburger Berge/ Estetal“. Hierzu fand Ende März die sehr gut besuchte Auftaktveranstaltung statt.

Auch international wird das Instrument Regionalparks als Standortfaktor zunehmend beachtet. Andere EU-Länder interessieren sich für eine Kooperation und einen Erfahrungsaustausch im Rahmen des europäischen Förderprogramms INTERREG. In diesem Zusammenhang darf ich herzlich zwei internationale Gäste begrüßen, die an einer Kooperation mit Hamburg interes-

siert sind: Herrn Koen van Bremen aus der niederländischen Region Twente und Herrn Wim van Isacker aus der belgischen Region West-Flandern. Seien Sie uns herzlich willkommen!

Meine Damen und Herren!

Ich wünsche uns allen eine interessante Konferenz mit lebhaften Diskussionen. Ich bin gespannt, welche Richtung der heutige Erfahrungsaustausch nimmt, und ob wir uns darauf verständigen können, das Instrument Regionalpark als regionalen Standortfaktor in unserer Metropolregion Hamburg aktiv weiter zu entwickeln.

Ich hoffe und wünsche, dass der Funke für das Instrument Regionalpark auf Sie überspringt und noch weitere Kommunen sich zusammenschließen, um einen Regionalpark zu gründen.

Vielen Dank!

## **Joachim Bordt**

### **Landrat des Landkreises Harburg**

Sehr geehrte Bundestags- und Landtagsabgeordnete,  
sehr geehrter Herr Senator Gedaschko,  
sehr geehrter Herr Bezirksamtsleiter Meinberg,  
sehr geehrte Bürgermeisterinnen und Bürgermeister,  
sehr geehrte Referenten,  
liebe Tagungsteilnehmer,  
liebe Gäste,

„braucht die Metropolregion Hamburg Regionalparks?“ – diese Frage wird zum Abschluss der heutigen Tagung in der Podiumsdiskussion mit dem Plenum zur Diskussion gestellt. Ich möchte Sie, verehrte Teilnehmer dieser Tagung, heute Morgen im Namen des Landkreises Harburg sehr herzlich gleich mit einer Antwort zu dieser Frage begrüßen. Eine Antwort, die Sie kaum überraschen dürfte und für die Herr Senator Gedaschko in seinem Grußwort bereits Argumente vorgebracht hat. Sie lautet uneingeschränkt: Ja! Ja, wir benötigen Regionalparks in der Metropolregion Hamburg.

Nun ist die heutige Tagung eine Tagung von Experten. Meine klare Positionierung in der Frage, die ja heute erst noch abgehandelt werden soll, könnte den Eindruck erwecken, als sei das versammelte Expertenwissen und als seien die Erfahrungsberichte, die wir über andere Regionalparks in Deutschland zu hören bekommen, überflüssig.

Dem ist natürlich nicht so – im Gegenteil. Denn das Instrument Regionalpark mit Leben zu erfüllen – etwa ein erfolgreiches Regionalpark-Management auf die Beine zu stellen, die Umsetzung der Projektideen zu gewährleisten oder das Marketing nach innen und außen erfolgreich zu gestalten – dies sind Herausforderungen, die nicht mit der linken Hand zu bewältigen sind. Sie erfordern tatsächlich einen intensiven Dialog und fachliche Kompetenz etwa über Voraussetzungen, Inhalte und Strukturen.

Auch die Orientierung an Beispielen Dritter ist hier ein wichtiger Faktor. Wenn gleich ich sofort hinzufügen möchte, dass die Erfahrungen anderer Regionen, auch wenn es positive Erfahrungen sind, nur begrenzt übertragbar sind. Denn schließlich sind es spezifische Rahmenbedingungen, die selten deckungsgleich sind. Vielmehr kommt es ja sogar darauf an, ein Alleinstellungsmerkmal bzw. eine besondere Ausprägung für einen Regionalpark zu entwickeln, sprich das Typische und Unverwechselbare herauszuarbeiten und zu entwickeln.

Das heißt etwa für unseren Harburger Regionalpark: Wir müssen herausstellen, dass wir inmitten des platten Hamburger Umlands eine Region mit attraktiver Hügellandschaft sind. Sicherlich, wir haben hier kein Mittelgebirge. Aber wer als Hamburger Wochenendausflügler oder Häuschenbauer eine Region sucht, bei der man nicht schon am Morgen sieht, wer abends zu Besuch kommt, der ist bei uns richtig! Solche Stärken müssen betont und entsprechend ver-



marktet werden. Mit anderen Worten: Das Instrument des Regionalparks ist ein Instrument, das sehr genau gestimmt werden muss und auf je eigene Weise zu „bespielen“ ist, um die besondere Note hervorzuheben.

War es also etwas voreilig, die Frage nach der Notwendigkeit von Regionalparks mit „Ja“ zu beantworten? Nein, ich bleibe dabei. Denn unabhängig von der konkreten Umsetzung besitzen die Kommunen über die Bildung von Regionalparks generell ein dringend notwendiges Instrument, um die Zukunft ihrer Region als Wirtschafts- und Lebensraum zu entwickeln. Dies im konstruktiven Dialog mit den Bürgerinnen und Bürgern, dies aber auch im konstruktiven Dialog der beteiligten Kommunen untereinander und hier nicht zuletzt – Stichwort Metropolregion – über Kreis- und die jeweiligen Landesgrenzen hinaus.

Was ein Regionalpark bewirken soll, davon haben wir mehr oder weniger konkrete Vorstellungen. Stichworte sind eine gemeinsame und abgestimmte Steuerung der Entwicklung, die Steigerung der Lebensqualität, die Entwicklung der Kulturlandschaft und des touristischen Potentials, die Profilierung über ein schlagkräftiges Marketing oder die verstärkte Identifikation der Menschen mit Ihrer Heimat. Diese und andere Aspekte werden heute in den Vorträgen zur Sprache kommen und diskutiert werden – und vielleicht wird man hier und da auch feststellen, dass diese noch papiernen Ziele für ihre konkrete Umsetzung einiges an Aufwand, Kraft und Anstrengung, auch an langem Atem erfordern.

Zumal wir nicht unterschlagen sollten, dass der Stadt-Umland-Bereich in der Metropolregion Hamburg teils sehr heterogen ist und es neben übergreifenden Zielen auch konkurrierende Ziele und Interessenkollisionen gibt. Aber schon um diese auf einen Nenner zu bringen, um Stärken gemeinsam auszubauen oder um Synergieeffekte zu erzielen und Ressourcen zu bündeln, ist der Dialog über administrative Grenzen hinaus, wie er einem Regionalpark notwendig inhärent ist, unabdingbar.

Insofern – aus der Binnensicht notwendiger Kooperation – gibt es keine Alternative zur – in Führungsstrichen – „grenzenlosen“ Planung auf Metropolregions-Ebene. Und dies ganz abgesehen von der Schaffung einer entsprechenden Gebietskulisse für die Akquirierung von Fördermitteln, ohne die (ich hoffe mein erboster Tonfall lässt sich heraushören) eine Entwicklung auf kommunaler Ebene heute ja kaum mehr möglich ist. Über den bedeutsamen Aspekt der notwendigen Kooperation für die Entwicklung des Raumes hinaus bedienen Regionalparks auch den nicht minder wichtigen Aspekt der Außenwirkung – Stichworte sind hier etwa die Positionierung im touristischen Wettbewerb oder die Wirtschaftsförderung. Mit anderen Worten: Mit der Bildung von Regionalparks tun wir etwas, was wir sowieso nicht lassen können. Dies soll nicht heißen, dass sie so etwas wie eine ultima ratio sind – sie sind ein Instrument unter vielen und sicherlich keines, das beliebig instrumentalisierbar ist. Doch bilden sie einen Baustein im Zuge des Brückenbaus zu einer gemeinsamen regionalen Entwicklung in der Metropolregion Hamburg, die wir schlagen müssen.

Dies erst recht bei einer so engen Verflechtung, wie sie etwa im südlichen Umland Hamburgs gegeben ist. Tatsächlich ist der „Sprung über die Elbe“, der innerhalb der Grenzen Hamburgs ja ein wichtiges Thema auf der politischen Agenda ist, für die Menschen in den südlich angrenzenden Landkrei-

sen ein alltäglicher Katzensprung – und wo die Grenzen verlaufen, wissen wohl nur diejenigen, die bei den Katasterämtern arbeiten.

Wenn also das Instrument des Regionalparks Chancen bietet, dann kommt es darauf an, diese Chancen zu nutzen. Wir werden sie nur dann nutzen, wenn es uns gelingt, über den je eigenen Tellerrand hinauszuschauen, strategische Ziele gemeinsam zu entwickeln und konkrete Ziele zu formulieren und diese gezielt und nachhaltig anzupacken und umzusetzen. Auch dazu dienen der Erfahrungsaustausch und die Diskussion auf der heutigen Veranstaltung.

In diesem Sinne danke ich all denjenigen, die diese Konferenz initiiert und vorbereitet und denjenigen, die sich als Referenten zur Verfügung gestellt haben. Mein Dank gilt aber auch allen Teilnehmern – in der Hauptsache sind es ja die, die das neue Instrument Regionalpark „bespielen“, damit den Ton angeben und für die Metropolregion Hamburg zu einem Erfolgsfaktor werden lassen. Dass dies gelingen wird, davon bin ich überzeugt.

Herzlichen Dank!



## **Torsten Meinberg**

**Leiter des Bezirksamtes Harburg**

Sehr geehrter Herr Senator Gedaschko,

sehr geehrter Herr Landrat Bordt,

sehr geehrte Bürgermeister und Funktionsträger der Metropolregion Hamburg,

liebe Gäste, meine sehr geehrten Damen und Herren,

ich freue mich, dass ich Sie in unserem Bürgerhaus in Wilhelmsburg zur Konferenz „Regionalparks in der Metropolregion Hamburg“ begrüßen darf. Die heutige Veranstaltung ist nun bereits die zweite ihrer Art nach der mit rund 200 Gästen sehr gut besuchten Auftaktveranstaltung für den Regionalpark Rosengarten/ Harburger Berge/ Estetal am 23.03.2007 in Hollenstedt, die ich mit eröffnen durfte. Sie sehen, meine Damen und Herren, es tut sich etwas in der „südlichen Metropolregion in Hamburg“.

Hamburg ist durch seine vielfältige, mittelständisch geprägte Wirtschaftsstruktur Impulsgeber für die Metropolregion. Kreative Menschen realisieren Ideen und Visionen, gründen Unternehmen und schaffen Arbeitsplätze für die ‚Wachsende Stadt‘. Als Bezirksamtsleiter des Bezirks Harburg, ist es mir eine besondere Freude, diesen spannenden Prozess einer länderübergreifenden Kooperation zu starten. Wir leben hier in einer Region, in der es sich lohnt zu leben. Wir brauchen keinen Konkurrenzkampf mehr, sondern wir wollen und wir müssen kooperieren.

Wie vor kurzem der Ministerpräsident von Schleswig Holstein, Herr Peter Harry Carstensen ausführte: „...dürfen Landesgrenzen nicht länger unsere Denkkategorie bestimmen ...“ Das gilt nicht nur für die Elbvertiefung, sondern auch für andere Projekte. Dem ist hier und heute nichts hinzuzufügen, weil diese Bemerkung genau den ‚Nagel auf den Kopf‘ trifft. Hamburg braucht das Umland, um seine Ziele bei der Entwicklung des Hafens, dem Leitbild der ‚Wachsenden Stadt‘ und dem ‚Räumlichen Leitbild‘ zu realisieren.

Ich kann meinen beiden Vorrednern nur beipflichten. Auch das Bezirksamt Harburg freut sich auf die Zusammenarbeit mit Ihnen allen. Wir wollen die Synergieeffekte für die Region optimal nutzen. Mit den Landräten aus Stade, Herrn Michael Roesberg und Herrn Joachim Bordt aus dem Landkreis Harburg habe ich mich erst vor wenigen Wochen getroffen und einen „kurzen Draht“ und regelmäßige Abstimmungsgespräche vereinbart. Wie Sie sehen, wir gehen mit gutem Beispiel voran. Ich denke, wir können Sie damit ermuntern, den gleichen Weg auf Ihrer Ebene zu gehen.

Herr Senator Gedaschko wirbt regelmäßig für die Zusammenarbeit in der Metropolregion. Aus dem „Schlusssprung über die Norderelbe“ sollte ein Dreisprung in die südliche Metropolregion über den Bezirk Harburg (natürlich, das versteht sich von selbst,) in den Norden Niedersachsens entstehen. Wir alle müssen deutlich machen, dass der Erfolg der südlichen Metropolregion vor allem von einer guten Zusammenarbeit abhängt.

Aber auch die nördliche Metropolregion hat gute Voraussetzungen, die Zusammenarbeit weiter zu intensivieren. Erste Ansätze tragen auf Landesebene mit gemeinsamen Verabredungen zwischen Schleswig-Holstein und Hamburg bereits ihre Früchte. Früchte, die ihre Samen noch weiter, zum Beispiel nach Mecklenburg-Vorpommern tragen könnten. Aber auch hier gibt es bereits gemeinsame Projekte und regelmäßige Konsultationen auf Länderebene. Das ist meiner Auffassung nach der einzig richtige Weg und auch darum sind wir heute hier, um voneinander zu lernen und zu profitieren.

Gespannt sein können wir natürlich auf alle Inputvorträge (wie das heute so schön vereinfacht auf „neudeutsch“ heißt) aber ganz besonders können wir auf den Bericht aus Berlin-Brandenburg von Herrn Torsten Jeran gespannt sein. Die Metropolregion Berlin hat uns nämlich etwas voraus. Sie ist sozusagen von acht Regionalparks umgeben oder soll ich sagen umzingelt? Diese Frage wird uns der Referent sicher beantworten können.

Zum Ende meiner Ausführungen möchte ich natürlich auch auf die Bevölkerung in der Metropolregion zu sprechen kommen, allerdings wiederum mit dem Schwerpunkt im südlichen Teil, den ich als Bezirksamtsleiter vertreten darf. Ich möchte Sie dazu von dem Ergebnis einer Umfrage des Marktforschungsinstituts Infas im Auftrag des Hamburger Verkehrsverbundes (HVV) in Kenntnis setzen: Danach ist der Begriff „Metropolregion Hamburg“ für die Bewohner der Landkreise Lüneburg, Harburg und Stade schon lange kein Fremdwort mehr. Über die Hälfte der rund 1300 befragten Haushalte haben den Begriff „Metropolregion Hamburg“ schon einmal gehört und 87 % gaben an, dass die Kooperation der Landkreise mit der Stadt Hamburg, der richtige Weg sei, um sich als internationaler Standort behaupten zu können! Den höchsten Wert der Zustimmung erreichte mit 89 % sogar die Aussage: „Um Geld zu sparen, sollte man noch viel intensiver zusammenarbeiten!“

Meine sehr geehrten Damen und Herren, wie Sie bemerkt haben, bin ich ein engagierter Befürworter für die Zusammenarbeit in der Metropolregion. Deshalb freut es mich besonders, dass der Impuls mit der Auftaktveranstaltung für die „Regionalparks in der Metropolregion Hamburg“ im Bezirk Harburg gegeben wird. Inwieweit Regionalparks als Instrument der Regionalentwicklung mit ihren eher weichen Standortfaktoren wie Kultur, Landschaft, Freizeitangebote und Erholung noch weiter beflügeln können, wollen wir heute in der Auftaktveranstaltung hören oder sogar gemeinsam erarbeiten. Vielleicht gelingt es uns, die regionale Identität nicht nur mit schönen Bekenntnissen, sondern mit konkreten Handlungsfeldern, die wir besetzen wollen, weiter zu fördern.

Ich wünsche dem Projekt „Regionalparks in der Metropolregion Hamburg“ viel Erfolg. Dem Vorbereitungsteam für das Projekt und für die heutige Veranstaltung danke ich ganz herzlich für ihre Arbeit und der Konferenz hier in Wilhelmsburg wünsche ich viele neue Impulse und einen guten Verlauf.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.



## **Regionalparks als Instrument der länderübergreifenden Regionalentwicklung**

### **– Beispiel Berlin-Brandenburg**

#### **Torsten Jeran**

Vorsitzender des Dachverbandes der Regionalparks in Brandenburg und Berlin e.V.

**Acht Regionalparks bilden einen ca. 15 km breiten Ring um die Hauptstadt Berlin. Ausgehend vom äußeren Teil der Berliner Stadtrandbezirke ragen sie bis weit nach Brandenburg hinein. Jeder Regionalpark weist dabei eigenständige, individuelle Wesensmerkmale und Qualitäten auf. Initiiert wurde die Regionalparkentwicklung 1996 durch die Gemeinsame Landesplanung Berlin Brandenburg. Im gleichen Jahr wurden die ersten beiden Regionalparks in der Trägerschaft von Vereinen gegründet.**

#### **Initiierung durch die Landesplanung**

Die Länder Berlin und Brandenburg haben sich in der Mitte der Neunziger Jahre darauf verständigt acht Regionalparks um Berlin zu etablieren. Im Jahr 1996 wurde die Regionalparkentwicklung durch die Gemeinsame Landesplanung Berlin Brandenburg initiiert und erste Entwicklungskonzeptionen für zunächst zwei Regionalparks beauftragt. Im gleichen Jahr wurde im Regionalpark Barnimer Feldmark ein Trägerverein, der Regionalpark Barnimer Feldmark e.V. gegründet.

Die Regionalparks bilden heute einen ca. 15 km breiten Ring um die Hauptstadt Berlin, den engeren Verflechtungsraum, oft auch „Speckgürtel“ genannt, wobei ein Teil der Regionalparks auf Berliner Stadtgebiet liegt, während sich der andere Teil im Land Brandenburg befindet. Die Prognosen für die Bevölkerungsentwicklung in Berlin-Brandenburg weisen ein starkes Wachstum in den nächsten Jahren aus. In den letzten Jahren hat in diesem Bereich ein für ostdeutsche Verhältnisse relativ starkes Wirtschaftswachstum stattgefunden. Im Gegensatz zu den im Land Brandenburg zahlreich vorhandenen Großschutzgebieten besteht für die Regionalparks in Berlin und Brandenburg keine rechtliche Verpflichtung der Länder, die Entwicklung der Regionalparks verbindlich und institutionell zu unterstützen.

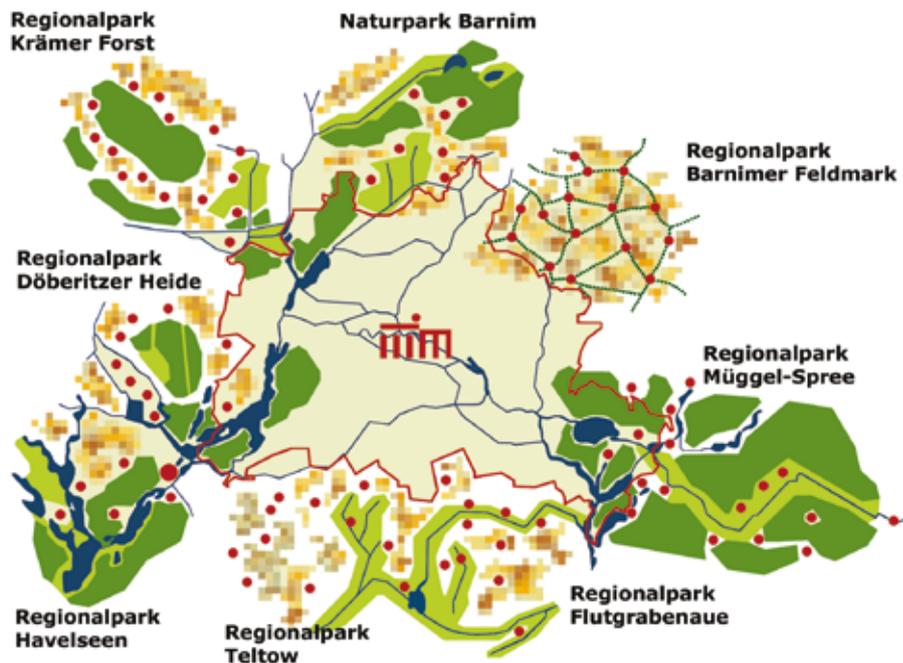
Die Neuausrichtung der Förderpolitik im Land Brandenburg und die verbindlichere Abstimmung mit Berlin im zukünftigen Landesentwicklungsplan Berlin-Brandenburg werden die Regionalparkentwicklung befördern.

#### **Individuelle Ausprägungen der acht Regionalparks**

Die Regionalparks stellen jedoch kein administratives Planungsinstrument dar, sondern vielmehr ein Angebot an die Kommunen zur interkommunal abgestimmten Umsetzung regionaler Entwicklungsziele. In den Regionalparks um Berlin ist die naturräumliche Ausstattung sehr unterschiedlich. Der Regionalpark Teltow und auch der Regionalpark Barnimer Feldmark sind sehr stark landwirtschaftlich geprägt. In diesem Bereich befanden sich die Berliner Stadtgüter, die im engen Zusammenhang mit der Entstehung der Rieselfelder

am Ende des 19. Jahrhunderts zu sehen sind. Die Regionalparks Müggel-Spree und Potsdamer Havelseen sind, wie auch der Naturpark Barnim (einziger Naturpark in Berlin-Brandenburg, der gleichzeitig als Regionalpark gilt), landschaftlich sehr reizvoll.

Der Krämer Forst, der Regionalpark im Nordwesten von Berlin, verfügt über ausgedehnte Forstgebiete aber auch einen großen Anteil landwirtschaftlicher Nutzflächen. Eine besondere Situation besteht im Regionalpark Döberitzer Heide, wo mit dem Projekt Sielmann Naturlandschaft dem Regionalpark ein eigenes Profil gegeben wird.



Regionalparks in Berlin und Brandenburg

Untereinander abgegrenzt werden die Regionalparks durch die Siedlungsachsen, die von Berlin aus sternförmig bis nach Brandenburg reichen. Unterschiedliche landschaftliche Qualitäten und ihre jeweils individuelle Ausprägung machen die Regionalparks zu eigenständigen Erlebnisräumen. Dementsprechend ist eine jeweils andere auf die Gegebenheiten des Parks abgestimmte Zielgruppenansprache notwendig.

## Trägerschaft

In den Regionalparks gibt es verschiedene Trägerorganisationen. In drei Regionalparks sind gemeinnützige Vereine, in zwei Regionalparks Landschaftspflegeverbände tätig und in einem Regionalpark gibt es zusätzlich zum Verein noch eine Kommunale Arbeitsgemeinschaft. Für den Regionalpark Döberitzer Heide war die Gründung eines Zweckverbandes zunächst geplant, aber dann verworfen worden. Die Rechtsform des Vereins hat sich im Gegensatz zu einer GmbH oder einem Zweckverband in der Startphase als sehr praktikabel erwiesen. So konnten schnell Mitglieder gewonnen und zahlreiche Projekte umgesetzt werden.

## **Regionale Akzeptanz durch Projekte, Maßnahmen und Events**

Die Akzeptanz und regionale Verankerung der Regionalparkidee konnte insbesondere durch konkrete Projekte und Maßnahmen (z.B. Erhalt und Sanierung regionaltypischer Bausubstanz in den Ortsteilen, Landschaftspflege und –gestaltung, Entwicklung der touristischen Infrastruktur) sowie durch Regionalidentität und Tradition stiftende Events (z.B. Krämer Waldfest, Regionalparkfest, Regionalparklauf, Landschaftstag) verbunden mit gezielter Öffentlichkeitsarbeit erreicht werden.

Seit 1996 besteht der Regionalpark Barnimer Feldmark e. V. Durch die enge Zusammenarbeit mit den Kommunen (100% Mitgliedschaft der Brandenburger Kommunen und der beiden Berliner Stadtbezirke), den landwirtschaftlichen Betrieben (über 30 Agrarunternehmen) und touristischen Leistungsträgern in thematischen Fachgruppen ist es gelungen, Mitstreiter zu gewinnen. Gemeinsame Projekte mit messbaren „win-win“ Effekten haben diesen Prozess befördert.

## **Verzahnung verschiedener Finanzierungsquellen**

Die Finanzierung der Regionalparkgeschäftsstellen in Berlin-Brandenburg ist auch nach zehn Jahren Regionalparkentwicklung nur auf niedrigstem Niveau gesichert. In zwei Regionalparks gibt es eine Unterstützung durch die Kommunen (Miet- und Bürokosten). Der Regionalpark Barnimer Feldmark erhält, da er ebenfalls Aufgaben des Tourismusvereins erfüllt, einen jährlichen Zuschuss aus dem Kreishaushalt.

Aufgrund der fehlenden institutionellen Förderung, auch durch die Länder, sind die Fördermittelakquise, das Gewinnen von Sponsoren und die Einbeziehung kommunaler Mittel für die kontinuierliche Regionalparkarbeit unerlässlich.

***Als Logo könnte auch ein Känguru dienen. Denn es ist gelungen, trotz leeren Beutels große Sprünge zu machen!***

Es werden in den Regionalparks verschiedene Fördermittel miteinander verzahnt. Beispiele:

- Sanierung des denkmalgeschützten Kirchenensembles in Blumberg (Verzahnung von ABM, Denkmalschutzmitteln und Spenden).
- Strukturierung der ausgeräumten Landschaft im Landkreis Barnim.
- Abriss und Renaturierung der alten Sende-Anlage in Weesow mit Einrichtung eines Fledermausquartiers mit großer Artenamplitude (Verzahnung von Mitteln aus Ausgleich und Ersatz, ABM und Mitteln des NaturSchutz-Fonds Brandenburg).

Zudem sind die Regionalparks in die ILEKs der Landkreise und in das neue LEADER-Programm eingebunden.

## **Ziele der Regionalparkentwicklung**

Die Regionalparkentwicklung strebt folgende Ziele an:

- Einen Lebensmittelpunkt für alteingesessene und neu zugezogene Bewohner bilden, die aufgrund des starken Bevölkerungswachstums in den letzten Jahren durchaus eine große Bevölkerungsgruppe stellen,
- Entwicklung von Zielen für einen naturverträglichen Tagestourismus,
- Erhalt und Gestaltung der Kulturlandschaft,
- Förderung der Länder übergreifenden und interkommunalen Kooperation,
- Förderung der regionalen Wirtschaftsstruktur unter besonderer Berücksichtigung der Landwirtschaft und der Stärkung regionaler Wirtschaftskreisläufe,
- Ausbildung einer regionalen Identität durch die Regionalparks.

***Die Akteure der einzelnen Regionalparks engagieren sich unter dem Label „Regionalpark“ und verwenden das gleiche Logo.***

## **Schaffung der Grundlagen für eine nachhaltige Entwicklung**

Es wurden in den zehn Jahren folgende Grundlagen für eine nachhaltige Entwicklung der Region geschaffen:

Grundlagen für Landschaftsschutz, Naherholung und Tourismus

- Schaffung und Erhalt von Rad-, Reit-, Regiomobil- (Elektromobile) und Wanderwegenetzen,
- Aufwertung der Landschaft und der Orte,
- Verankerung der Orte in die Tourismusförderung des Landkreises Barnim,
- Etablierung von Tourist-Informationsstellen,
- Erstellung von unterschiedlichen Publikationen,
- Einbeziehung der touristischen Leistungsträger und Landwirte in Fachgruppen,
- Schaffung und Erhalt des touristischen Wegeleitsystems,
- Bewusstseins- und Imagebildung,
- Sensibilisierung für Naturschutz und den Landschaftsraum.

Grundlagen für ein Identität stiftendes Gemeinwesen

- Arbeiten im Bereich Denkmalschutz,
- Interkommunale Zusammenarbeit – Bürgermeisterfachgruppen,
- Etablierung überregionaler Aktivitäten – Dachverband,
- Etablierung traditioneller Aktivitäten und regionaler Feste,
- Projektarbeit und Arbeitsförderung.



RegioMobil

## Grundlagen für ein Netzwerk der Landwirte und Unternehmer

- Neue Qualität der Landschaft durch Freischnitt und Pflege von Landwegen,
- Gründung von Fachgruppen Landwirte und Öffentlichkeitsarbeit,
- Gemeinsame Kommunikationsebenen – Landschaftstag, Veranstaltungen etc.,
- Potenziale für die Produktentwicklung buchbarer Angebote / Regionalmarke „Feldmärker“.

## Grundlagen für ein Regionalmanagement

- Existenz eines arbeitsfähigen Regionalbüros,
- Etablierung eines Netzwerkes von Projektträgern,
- Koordinierung, Abstimmung und Zusammenarbeit der Fachgruppen,
- Plattform für Kommunikation, Information und Interessenausgleich,
- Know-how für Projekt- und Fördermittelverzahnung,
- Zehnjährige regionale Verankerung und Regionalkenntnis.

## Gründung eines Dachverbandes

Vorteil des Regionalparkringes um Berlin ist es, dass mit unterschiedlichen Landschaftsräumen auch abweichende Erfahrungen in der touristischen, wirtschaftlichen und interkommunalen Zusammenarbeit gemacht werden und diese an alle Regionalparks weitergegeben werden können.

Die Regionalparks in Berlin und Brandenburg haben sich zu einem Dachverband zusammengeschlossen und sich folgende Aufgaben gestellt:

- Durchführung Regionalpark übergreifender Projekte (z.B. Radrिंग um Berlin, gemeinsames Marketingkonzept, 66-Seenweg),
- Information und Sicherung des gegenseitigen Erfahrungsaustausches der einzelnen Regionalparks,
- Einwerbung von öffentlichen und privaten Mitteln,
- Fachliche Unterstützung der Regionalparks,
- Einbindung von nationalen und internationalen Kooperationspartnern,
- Gemeinsame Interessenvertretung.

Der Dachverband der Regionalparks in Brandenburg und Berlin e.V. ist aus der Interessengemeinschaft der Regionalparks hervorgegangen. Im Mai 2003 fand die offizielle Gründungsveranstaltung im Schloss Diedersdorf im Regionalpark Teltow statt. Der Dachverband wird bei seinen Projekten und der Interessenvertretung durch einen Beirat unterstützt.

Da die Regionalparkentwicklung bislang nahezu ausschließlich auf ehrenamtlichem Engagement basiert, ist der Dachverband auf die Unterstützung einer möglichst breiten Anzahl von Partnern angewiesen. Der Beirat unterstützt den Dachverband bei der Erreichung seiner Ziele und Erfüllung seiner Aufgaben. So soll der Beirat zur dauerhaften Sicherung der Regionalparkentwicklung



Logo Dachverband der Regionalparks in Brandenburg und Berlin e.V.

beitragen und als Vermittler zu Landes- und Bundesorganisationen sowie auf der Ebene der Europäischen Union in Erscheinung treten. Zur Mitarbeit im Beirat konnten eine Reihe von wichtigen Persönlichkeiten aus Politik und Verwaltung gewonnen werden.



Gamensee - Regionalpark Barnimer Feldmark

## **Fazit – 10 Jahre Regionalparkarbeit**

In den letzten zehn Jahren wurden im Regionalpark Barnimer Feldmark 1,2 Mio. € in Projekten investiert, wobei die Eigenmittelbeteiligung der Kommunen nur 60.000 € betrug. Diese Anteilsfinanzierung sollte zukünftig erhöht werden, damit die Kommunen einerseits stärker Einfluss nehmen können und andererseits eine noch größere Identifikation mit den Projekten entsteht. Für die Umsetzung der gemeinsamen Ziele werden Selbstbindungsbeschlüsse der Gemeinden zur Anteilsfinanzierung angestrebt. Der Einfluss der Kommunen könnte auch durch die Schaffung eines Beirates der Bürgermeister gestärkt werden.

In den zehn Jahren ist es gelungen, durch Regionalparks eine regionale Identität zu entwickeln. Der Begriff Barnimer Feldmark konnte beispielsweise als Heimatbegriff und regionales Label implementiert werden. Maßgeblich trugen die Aktivitäten und Feste im Park dazu bei, einen hohen Bekanntheitsgrad zu schaffen.

***Interkommunale Zusammenarbeit bringt Gewinn für die Zukunft.***

Für eine kontinuierliche Arbeit der Geschäftsstelle sollte jedoch eine Grundfinanzierung bereit gestellt werden. In den letzten zehn Jahren fand hauptsächlich eine bottom-up durchgeführte Entwicklung statt, zukünftig bedarf es zusätzlich einer top-down Unterstützung durch die Länder Berlin und Brandenburg. Die in Ansätzen vorhandenen Regionalmanagementstrukturen müssen gefestigt, und somit auch finanziell ausgestattet werden.

Zukünftig sollten auch in größerem Umfang als bisher Projekte im Zuge von ILEK, Naturschutzfonds etc. in und mit den Regionalparkorganisationen als Träger umgesetzt werden.



Label „Feldmärker“ im Regionalpark Barnimer Feldmark



## Der Emscher Landschaftspark – ein Beitrag zu interkommunaler Wirtschaftsförderung

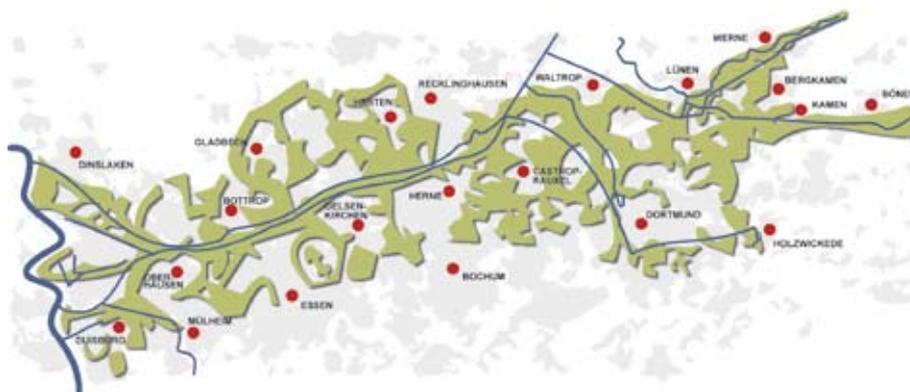
**Ilka Bauer**

Wirtschaftsförderung metropol Ruhr GmbH

Das Ruhrgebiet ist eine der elf Metropolregionen in Deutschland und bildet eine polyzentrische Stadtlandschaft. Der Emscher Landschaftspark ist Teil des Ruhrgebietes und erstreckt sich zwischen 20 Städten über eine Länge von mehr als 60 km mit 2,5 Mio. Einwohnern auf einer Grundfläche von 457 km<sup>2</sup>. Er ist ein regionales Kooperationsprojekt des Ruhrgebietes und entstand aus der Notwendigkeit heraus, den Strukturwandel im Ruhrgebiet zu bewältigen und zu gestalten. Die Grundlage wurde im Jahr 1989 im Rahmen der Internationalen Bauausstellung (IBA) Emscher Park (Strukturprogramm des Landes Nordrhein-Westfalen 1989 bis 1999) gelegt. Das erste Mal wurde hier die Strategie „Wandel ohne Wachstum“ verfolgt. Das Konzept ist auf 30 Jahre angelegt und soll regelmäßig fortgeschrieben werden. Dies erfolgt aktuell mit dem Masterplan Emscher Landschaftspark 2010. Grundsatz ist eine ökologische und ökonomische Entwicklungsstrategie für das nördliche Ruhrgebiet, die urbane Entwicklungspotenziale mit neuen Perspektiven für eine nachhaltige Landschafts-, Stadt- und Standortentwicklung verknüpft.

## Der Emscher Landschaftspark – ein integriertes Vorhaben

Die Grundlagen für den Emscher Landschaftspark (ELP) wurden bereits 1912 im Generalsiedlungsplan für den Ruhrkohlenbezirk gelegt, der einen Grüngürtel zwischen den Gemeinden vorsah und so bereits damals wichtige Freiräume sicherte. Damit konnte das erste Mal ein konsensfähiges Leitbild für eine Region über die Landschaft definiert werden. Heute ist die integrierte Entwicklung der Landschaft in und zwischen den Städten im Kern des Ballungsraumes Bestandteil der Strukturpolitik des Landes NRW. Der Emscher Landschaftspark als regionales Parksystem ist ein langfristiges Entwicklungsprogramm, das 1989 im Rahmen der IBA Emscher Park als „Werkstatt für die Zukunft alter Industriegebiete“ zur Gestaltung des Strukturwandels gestartet wurde. Heute sind auf der Grundfläche des Emscher Landschaftsparks 178 Projekte realisiert, weitere 248 Projekte befinden sich in der Umsetzung oder Planung.



Grünzüge im Emscher Landschaftspark

## Planungssystem über vier Ebenen

Im Emscher Landschaftspark wurde seit den 1990er Jahren auf vier Arbeitsebenen agiert:

1. Im Rahmen des Strukturprogramms IBA Emscher Park erfolgte die Moderation durch die IBA Emscher Park GmbH, den Kommunalverband Ruhrgebiet (KVR) und einen Arbeitskreis Emscher Landschaftspark, dem die Kommunen angehörten.
2. Die Regionale Planung erfolgte durch die Leitplanung / KVR.
3. Durch sieben Rahmenpläne für die Regionalen Grünzüge A – G gab es sieben interkommunale Planungen (Interkommunale Arbeitsgemeinschaft (IKAG) und beauftragte Büros).
4. Als Trittsteine erfolgten Entwurfsplanungen für die einzelnen Projekte.

Im Emscher Landschaftspark haben sich arbeitsteilige Strukturen bewährt. Durch die Zusammenarbeit von Nachbarstädten an konkreten Nachbarflächen und -grundstücken entsteht ein neues Zentrum der Zusammenarbeit an den Stadträndern, über kommunale Grenzen hinweg.

## Die Regionalparkstrategie

Kernelemente beim Aufbau des Emscher Landschaftsparks sind:

- **Umbau des Emschersystems**

Die Emscher wurde über 100 Jahre lang als Abwassersystem genutzt. Sie sowie ihre Zu- und Nebenläufe werden durch die Emschergenossenschaft mit einer Gesamtinvestitionssumme von rund 4,4 Mrd. Euro wieder zu einem naturnahen Flusssystem umgebaut.

- **Interkommunale Kooperation**

Die Grundfläche des Emscher Landschaftspark wird in sieben Regionale Grünzüge eingeteilt, die den Park in Nord-Süd-Richtung gliedern. In jedem Grünzug arbeiten die anliegenden Kommunen an konkreten Projekten zusammen.

- **Einheit von Stadt und Landschaft zur Stadtlandschaft**

Das Ruhrgebiet ist mit knapp 1.200 Einwohnern pro km<sup>2</sup> einer der am dichtesten besiedelten Ballungsräume. Ebenso eng und patchworkartig verflochten sind die verschiedenen Nutzungen der Flächen. Die Trennung in Stadt und Landschaft macht im Ruhrgebiet keinen Sinn mehr. Die Industrielandschaft und ihr kulturelles Erbe sind Ausgangspunkte für integrierte und kulturelle Entwicklungen.

- **Der Strukturwandel geht weiter**

Vor allem im nördlichen Ruhrgebiet ist der Strukturwandel nicht abgeschlossen. Gleichzeitig finden auch im Ruhrgebiet demografische Veränderungen statt. Der Regionalpark als Entwicklungsstrategie ist dabei nur eine Option zur Bewältigung und Gestaltung des Strukturwandels. Sie spielt zusammen mit anderen Optionen, die das Ruhrgebiet wahrnimmt: Exemplarisch ist hier die Ausrichtung der Kulturhauptstadt Europa 2010 zu nennen.



Ökologischer Umbau  
des Emschersystems:  
Körnebach in Kamen

## Weiterentwicklung der Regionalparkstrategie

Nach der IBA Emscher Park benötigte der Regionale Park eine neue strategische Planungsgrundlage. In einem rund dreijährigen Prozess konnte der Masterplan Emscher Landschaftspark 2010 gemeinsam mit allen 20 Kommunen erarbeitet, beraten und mit kommunaler Beschlussfassung implementiert werden. Auch das Land NRW hat mit Kabinettsbeschluss den Masterplan ELP 2010 im Jahr 2005 zur Umsetzung empfohlen.

Der Masterplan Emscher Landschaftspark 2010 formuliert damit konsensfähig und aktuell die Entwicklungsgrundlage als Strategie des Regionalen Parks, er modelliert die Flächenentwicklung im und am Park, benennt die künftigen Schwerpunkte, zählt die verschiedenen Projekte auf und ermittelt die Umsetzungsmöglichkeiten bei den Kommunen und Parkträgern. Er macht schließlich Vorschläge für den nachhaltigen Betrieb und die dauerhafte Pflege des Emscher Landschaftsparks.

Mit dem so genannten Gesetz über den Regionalverband Ruhr wurde 2006 die Trägerschaft des Emscher Landschaftspark auf den Regionalverband Ruhr übertragen. Gleiches gilt für die Trägerschaft der Route der Industriekultur sowie für die regionale Wirtschaftsförderung der Metropole Ruhr.



Tetraeder Bottrop, Landmarke, Route der Industriekultur

## Kosten und Finanzierung

Der Emscher Landschaftspark ist Teil der Strukturpolitik des Landes Nordrhein-Westfalen. Der Masterplan ELP 2010 als seine strategische Grundlage ist mit Mitteln aus dem Europäischen Fonds für Regionale Entwicklung (EFRE) sowie Fördermitteln des Landes NRW finanziert worden.

Investitionen im Emscher Landschaftspark 2010 (Beispiele):

- In die rund 120 Projekte der IBA Emscher Park (1989-1999) in 17 Städten des nördlichen Ruhrgebietes sind rund 5 Mrd. DM investiert worden, davon 3 Mrd. DM aus der öffentlichen Hand und rund 2 Mrd. DM aus privatwirtschaftlichen Mitteln.

- In den Emscherumbau werden insgesamt rund 4,4 Mrd. € investiert (bis 02/2006: 1,9 Mrd. €).
- Das Ökologieprogramm Emscher Lippe (ÖPEL), das seit 1991 Maßnahmen zur ökologischen Aufwertung im Emscher-Lippe-Raum fördert, ist mit rund 15 Mio. € pro Jahr aus dem Landeshaushalt NRW zur Umsetzung von Projekten im Emscher Landschaftspark ausgestattet und wird über das Ministerium für Umwelt und Naturschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz koordiniert.

## **Standort Park – Beitrag attraktiver Stadtlandschaft zu regionaler Wirtschaftsförderung**

Eine attraktive Stadtlandschaft kann unter dem Motto „Standort Park“ zur regionalen Wirtschaftsförderung beitragen, der Park eine Plattform attraktiver Angebote sein, indem neue Adressen geschaffen und Adressaten angesprochen werden. Bestehende Standorte werden nachhaltig qualifiziert.

### ***Neue Bilder der Region***

#### ***Neue Adressen***

#### ***Urbane Kulturlandschaft – hohe ökologische Qualität – stadtnah***

Aufgrund der zunehmenden Konversionsflächen nimmt auch das Potenzial für neue Nutzungen und neue Konzepte zu. Durch Umnutzung und Neu-Inwertsetzung von Flächen wird die Sicherung der Freiräume unterstützt. Mit hoher ökologischer Qualität in Stadtnähe trägt attraktive Landschaft zur Qualifizierung und integrierten Entwicklung des Wirtschafts-, Unternehmens- und auch Wohnstandortes bei.

***„Das neue Emschertal schafft einen zusammenhängenden Handlungsraum, in dem über 20 Jahre hinweg neue Flächenpotenziale erschlossen werden und der Wert anliegender Wohn- und Gewerbebereiche enorm verbessert werden kann. Die gezielte Entwicklung des Freiraumes, das Herausarbeiten urbaner und ökonomischer Qualitäten ist dabei mehr als ein weicher Standortfaktor. Es sind Fundamente für wirtschaftliches Handeln und „Tragflächen“ für Innovationen.“***

(Masterplan Emscher Landschaftspark 2010)

Durch den Emscher Landschaftspark wurden neue Maßstäbe für die Entwicklung qualifizierter Gewerbe- und Wohnstandorte im Kernraum des Ruhrgebiets gesetzt. In der Projektfamilie „Arbeiten im Park“ wurden Standorte geschaffen, die vor allem für den ökonomischen und ökologischen Strukturwandel im Ruhrgebiet Zeichen gesetzt haben. Die Entwicklung des Emscher Landschaftsparks hat die Attraktivität des industriellen Ballungsraums als Wohn- und Lebensstandort gesteigert und so zu einer Verbesserung der gewerblichen und industriellen Wettbewerbsfähigkeit der Region beigetragen. Der Emscher Landschaftspark vereint Angebote, die für die Standortwahl von Unternehmen und Einwohnern wichtig sind: Gewerbeflächen, Wohnungsangebote, Freizeit- und Tourismusangebote.



ERIN Castrop-Rauxel

Der Regionalpark trägt zur integrierten Entwicklung bei durch:

- neue Arbeitsplätze infolge neuer Nutzungen,
- Flächenpool / Flächenmanagementsystem,
- Qualitätssiegel „Arbeiten im Park“ und „Wohnen im Park“,
- produktive Nutzung der land- und forstwirtschaftlichen Flächen.
- Der ELP ist Bestandteil der regionalen Projekte „Umbau des Emschersystems“, „Kulturhauptstadt Europa 2010“, „Städtebau“ und „Tourismus“ (vor allem durch die grüne Infrastruktur des Emscher Landschaftsparks).

Die Städte im Ruhrgebiet haben die Chancen und Potenziale der Standortentwicklung bereits entdeckt. Beispielsweise konnte die Stadt Duisburg mit der Entwicklung des Innenhafens und seiner Standortqualitäten bereits viele Investoren gewinnen. Zahlreiche Besucher nutzen das Gastronomie- und Freizeitangebot unmittelbar in der City Duisburgs. Damit verbunden ist die Gewinnung von neuen Arbeitsplätzen, die Stärkung des Wirtschaftssektors sowie die Steigerung der Attraktivität des zentrumsnahen Freizeitangebotes. Ein vormals brachliegender Hafen ist erste Adresse und neuer Anlaufpunkt in der Stadt.

Der ELP 2010 ist eine tragfähige Grundlage für interkommunale Kooperation, auch bei der regionalen Wirtschaftsförderung und der Flächenentwicklung. Grundlage dafür sind die sieben interkommunalen Arbeitsgemeinschaften, durch die in moderierter Zusammenarbeit der Nachbarstädte die Entwicklung der sieben Grünzüge A – G erfolgte. Grundprinzipien der interkommunalen Zusammenarbeit sind Freiwilligkeit, Einbringen von Leistungen und gemeinsame Verantwortung, um einen regionalen Konsens zu gewährleisten. Ziel ist die Etablierung einer regionalen Wirtschaftsförderung und eines regionalen Standortmarketings, die Koordinierung der konkreten Flächenentwicklung und der Vermarktungsstrategien und die Bündelung der Kräfte durch Vernetzung aller beteiligten Akteure.

## **Erfahrungen**

Voraussetzungen für die erfolgreiche Etablierung eines Regionalparks sind aus den Erfahrungen des Emscher Landschaftsparks:

- die Strategie im regionalen Konsens,
- ein leistungsfähiges Netzwerk von Akteuren dezentral vor Ort und
- professionelle Trägerstrukturen.

Ein weiterer Erfolgsfaktor für einen Regionalpark ist Kontinuität hinsichtlich der Kommunikation, der Erreichbarkeit und des Dialoges. Nur so können die Bevölkerung vor Ort sowie die Akteure „mitgenommen“ und bürgerschaftliches Engagement genutzt werden. Einer der wichtigsten Erfolgsfaktoren ist die Kooperationsbereitschaft der privaten und der öffentlichen Partner wie z.B. das gemeinsame Marketing der Städte als Region, als Metropole Ruhr.

Dies sollte unterstützt werden durch ein entsprechendes Marketing sowohl nach außen als auch nach innen. Dazu gehören Maßnahmen wie eine Internetpräsenz, Publikationen, Veranstaltungen, Exkursionen oder Info-Zentren. Wichtig ist eine ausreichende Qualität und Alltagstauglichkeit der Projekte, denn sie machen den Regionalpark erlebbar, erfahrbar und stiften Identität vor Ort.



IBA See Lausitz

## **Regionalparks als Standortfaktor in einem polyzentrischen Verdichtungsraum – Beispiel Regionalpark RheinMain**

### **„Der Landschaft einen Sinn – den Sinnen eine Landschaft“**

**Jens Scheller**

Erster Beigeordneter Planungsverband Ballungsraum Frankfurt RheinMain

Der Regionalpark RheinMain wurde vor über zehn Jahren konzipiert um verbliebene Freiflächen zwischen den Siedlungen im Verdichtungsraum RheinMain zu sichern und sie für die Erholung suchenden Menschen der Region zu erschließen. Die Grundidee war, dass es eine regionale Anstrengung wert ist, die Landschaft des Ballungsraumes als Erholungs- und Erlebnisraum aufzuwerten und seine Schönheiten bewusst und erlebbar zu machen, trotz Tendenzen der Zersiedlungen, der Zerschneidung durch Autobahnen und der Verlärmung durch Verkehr. Darüber hinaus sollte durch den Regionalpark das Image der Region, das durch Dynamik, durch Wirtschaft, Geld und Stichworte wie „Verkehrsdrehscheibe, Autobahnkreuz und Flughafen“ geprägt ist, um wichtige Facetten ergänzt werden, nämlich die Facetten der weichen Qualitäten: der landschaftlichen Schönheit und der Erlebnisqualität der Landschaft für die Erholung suchenden Bürger und Bürgerinnen. Im Wettbewerb um hochqualifizierte Fachkräfte profitieren auch die Unternehmen der Region davon.

### **Freiraumsicherung – regionale Grünzüge**

Wie viele große Ballungsräume hat auch die Region Frankfurt Rhein-Main mit einer Reihe von Problemen zu kämpfen: das Wachstum der Städte führt zu einem starken Freiflächenverbrauch, Straßen, Autobahnen und Bahntrassen durchschneiden die Landschaft. Lebensräume für Pflanzen und Tiere werden dezimiert. Die Lebensqualität der Bewohner wird eingeschränkt. Allerdings hat die Region im Vergleich zu anderen großen europäischen Ballungsräumen, mit denen sie sich im Wettbewerb befindet, noch viele offene Landschaften bis in den Kern hinein.

Im Rhein-Main-Gebiet wurde die Regionalplanung und mit ihr die Kategorie Regionale Grünzüge in den 1960er Jahren eingeführt, um die Zersiedelung zu kanalisieren und diese Freiflächen zu erhalten. Das Instrument „Regionale Grünzüge“ ist bis heute wirksam und konnte den Wildwuchs der Siedlungsfläche eindämmen. Trotzdem sind Defizite des Konzepts festzustellen. Die Grünzüge sind:

- negativ definiert und ein Verhinderungsinstrument,
- obwohl seit 40 Jahren fester Bestandteil der Planung, in der Bevölkerung praktisch unbekannt geblieben.

### **Der Regionalpark – ein Netz von Regionalparkrouten**

Der Regionalpark RheinMain ist als Netz von parkartig gestalteten Wegen und Anlagen, den Regionalparkrouten, konzipiert. Sie durchziehen die Regionalen





Grünzüge und verbinden sie miteinander. Erster Schritt ist die planerische Ausweisung der Regionalparkrouten, die dann nach und nach ausgebaut werden und an den in der Regel vorhandenen Feldwegen, Wiesenstreifen, Baum- und Buschgruppen oder Alleen angelegt werden. Im Abstand von einigen Hundert Metern sollen Anlagen entstehen, beispielsweise naturnahe Areale und Naturschutzgebiete, gestaltete Gärten, Streuobstwiesen, historisch bedeutsame Orte und Kunstwerke oder Aussichtstürme und Landmarken. Es sollen grundsätzlich die örtlichen Besonderheiten und die Geschichte der Landschaft aufgenommen werden.

## **Ziele des Regionalparks**

Mit dem Regionalpark wird ein Bündel von Zielen und Interessen verfolgt. Gerade diese Vielfalt stiftet Allianzen, die das Projekt erfolgreich werden lassen.

### **1. Freizeitangebot**

- Den Menschen der Region wird ein Erholungsangebot vor ihrer Haustür angeboten, das sie ohne großen Aufwand zu Fuß oder mit dem Fahrrad erreichen können.

### **2. Schutz der Freiflächen durch Erschließung und Aufwertung**

- Die Reste der Kulturlandschaft werden durch Regionalpark-Routen erschlossen und durch Gestaltung und Entwicklung in Wert gesetzt.
- Durch konzeptionelle Verknüpfung mit der Landschaftsplanung erfolgt eine Biotopvernetzung.
- Eine Lenkung von Naturschutz-Ausgleichsmaßnahmen ist beabsichtigt.
- Attraktionen unterschiedlichster Ausprägung entlang der Regionalparkrouten setzen Akzente.

### **3. Regionale Identität**

- Der Regionalpark bietet die Chance, regionale Identität zu entwickeln ohne lokale Identität zu unterdrücken. Er ist zugleich ein regionales und ein lokales Projekt, das aus vielen Einzelbeiträgen der Kommunen und der Bürger entsteht. Jenseits des jeweils örtlichen Wertes wird etwas geschaffen, das mehr ist, als die Summe seiner Einzelteile. Die Menschen lernen ihre Heimat zu schätzen und damit auch zu schützen.
- Dass diese Strategie aufgeht, zeigen beispielsweise Immobilienanzeigen, die mit der „Nähe zum Regionalpark“ werben.



Kunstwerke entlang der Regionalparkroute

#### 4. Positiver Standortfaktor im Wettbewerb der Regionen

- Die Region Rhein-Main konkurriert mit viel größeren europäischen Regionen. Gebunden ist der Erfolg in dieser Konkurrenz an die Menschen, die mit Wissen, Kreativität und Energie die Region zu einem dynamischen, interessanten Raum machen. Gut ausgebildete junge Leute erwarten adäquate Bezahlung und Lebensqualität, die ihnen die Region, in der sie leben, bieten soll. Zu dieser Lebensqualität gehören Landschaft und Freizeit in der Landschaft.

#### ***Das ausgewogene Verhältnis von Landschaft und Siedlung erhalten.***

Anhand dieser Ziele wurde in einem Prozess das Leitbild: „Region der attraktiven Landschaft und Kultur“ entworfen.

Es sollen

- das ausgewogene Verhältnis von Landschaft und Siedlungsflächen erhalten werden,
- vorhandene Ruhegebiete erhalten und erweitert werden, was sich angesichts des Flughafens im Regionalpark als schwierig erweist,
- die Kulturlandschaft ausgebaut,
- und Sport-Freizeit und Erholungsangebote weiter entwickelt werden.

#### **Marketing-Ansätze**

Einen wesentlichen Beitrag für den Erfolg des Regionalparks RheinMain bildeten Marketing-Maßnahmen, die mit dem regionalem Leitbildprozess verknüpft und in die allgemeine regionale Standortwerbung einbezogen wurden.

Als sehr erfolgreich erwies sich z.B. die Erstellung von Freizeitkarten, die auf eine große Resonanz stießen. Regionalparkfeste in unterschiedlichen Teilen des Parks konnten sich bereits als „Tradition“ etablieren. Zusätzlich wurde ein Webauftritt erstellt. Zudem gibt es weitere Maßnahmen, beispielsweise Patenschaften für Obstbäume, um die charakteristischen Streuobstwiesen der Region zu erhalten, oder für andere Einzelobjekte, Kunstwettbewerbe oder einen Regionalpark-Marathon.

Die vorhandenen Regionalparkrouten wurden mit Gastronomie und Direktvermarktung verknüpft. Dies ist von Bedeutung, um landwirtschaftliche Akteure für die Regionalparkidee zu gewinnen. Aufgrund der starken Zersiedelungstendenzen ist eine hochproduktive Landwirtschaft auf großen Schlägen in weiten Teilen des Ballungsraums nicht mehr möglich. Durch Direktvermarktung, Gastronomie oder Reitpensionen können mit Hilfe der Regionalparkidee neue Geschäftsfelder erschlossen werden.

Hier zeigt sich aber auch die Bedeutung von zielgruppengerechten Marketing-Maßnahmen. Denn aufgrund der starken Suburbanisierung im Frankfurter Umland in den letzten Jahrzehnten, konnten viele Landwirte der Region landwirtschaftliche Flächen als Bauland verkaufen und sind dementsprechend heute ökonomisch nicht mehr abhängig von der Landwirtschaft. In diesem Fall sind neue Vermarktungs- und Bewirtschaftungsmethoden nicht unbedingt gewünscht und schwer zu vermitteln.

## Organisation: Dach- und Durchführungsebene

Das Regionalparkkonzept wird von einer Institution entwickelt, koordiniert und gefördert, aber dezentral und ortsnah realisiert. Es gibt eine „Dachebene“ und eine „Durchführungsebene“.



Organigramm Regionalpark RheinMain

Die Dachebene besteht aus der Regionalpark Ballungsraum RheinMain gemeinnützige GmbH, die seit Sommer 2005 die übergreifende Planung, Koordination und Förderung des Regionalparks als Ganzes übernimmt. Vorher war für diese Aufgaben der Umlandverband Frankfurt bzw. der Planungsverband Ballungsraum Frankfurt RheinMain zuständig. Die Dachgesellschaft stimmt sich mit dem Planungsverband ab, der wiederum dafür sorgt, dass die übergreifende Regionalparkplanung im Landschaftsplan und im Regionalen Flächennutzungsplan des Planungsverbandes berücksichtigt wird.

Zur Umsetzung des Regionalparks wurden so genannte Durchführungsgesellschaften aus jeweils mehreren Gemeinden gegründet. Sie kümmern sich jeweils in Partnerschaft und Abstimmung mit der Dachebene um die Planung von Teilprojekten und um ihre Umsetzung. Zunehmend bedeutsamer wird auch die Pflege. Im Bereich der Durchführungsgesellschaft Hohe Straße GmbH sind beispielsweise die Investitionen weitgehend abgeschlossen, während zukünftig hauptsächlich Pflegemaßnahmen anstehen. Um dafür eine flexiblere Organisation zu erhalten, wird die GmbH in einen Verein umgewandelt. In der Regel ist die Pflege Aufgabe der Kommunen.

## Finanzierung

Der Regionalpark RheinMain wird anteilig aus Fördermitteln der Regionalpark-Dachgesellschaft bzw. den jährlichen Beiträgen ihrer Gesellschafter finanziert. Ein weiterer Anteil kommt jeweils projektbezogen von den Kommunen oder den Durchführungsgesellschaften, in deren Gebiet ein Projekt realisiert wird. Außerdem fördert neben dem Land Hessen vor allem die Fraport AG den



Regionalpark. Hinzu kommen von Fall zu Fall weitere Sponsoren, die Förderung einer Reihe von Projekten durch die Europäische Union (INTERREG) und schließlich über die Realisierung naturschutzrechtlicher Ausgleichsmaßnahmen.

Der kommunale Anteil an der Finanzierung ist auch deshalb von Bedeutung, da so eine stärkere Identifikation mit den entsprechenden Projekten erwartet werden kann.

Seit Beginn 2006 liegt die Zuständigkeit bei der Dachgesellschaft. Damit haben sich auch die Rahmenbedingungen für die Finanzierung der Projekte geändert.

Wirtschaftsplan 2007:	1.440.000 € für 10 Einzelprojekte
Personalaufwand:	ca. 215.000 €
Ausschilderung Haupttroutennetz:	200.000 €

***Bis heute wurden in rund 50 Kommunen für ca. 30 Mio. €***

- ***mehr als 250 km Regionalpark-Route ausgeschildert,***
- ***über 100 Einzelprojekte realisiert.***

## **Regionalparkprojekte**

Regionalparkprojekte müssen bestimmte Kriterien erfüllen:

- „Regionalparkwürdigkeit“:
  - Lage auf oder an der Haupttroute?
  - „Inhaltlicher Beitrag zur Förderung des Regionalparkgedankens“
- Finanzierung: Ist der kommunale Eigenanteil gesichert?
- Grundstücke: Im Besitz der Kommune bzw. langfristige Pachtverträge.
- Genehmigung steht bzw. Genehmigungsfähigkeit liegt vor.
- Baubeginn: Planung und Bau gemäß Projektplan möglich?

Projektbeispiele:

- Wege: Anlage neuer Regionalparkrouten,
- Alleen: Alleen und Baumgruppen wurden gepflanzt, bzw. vorhandene aufgegriffen und in neuen Zusammenhang gestellt,
- Gärten und Grünanlagen,
- Historische Objekte wurden (wieder) aufgebaut,



Regionalparkroute

- Spielplätze wurden mit großem Erfolg gebaut, beispielsweise der Spiel-park Hochheim,
- Landmarken und Aussichtstürme sind als Ausflugspunkte sehr beliebt,
- Kunstwerke,
- Projekte mit besonderem lokalen Bezug greifen spezielle lokale Gegebenheiten auf, werden über Grünanlagen oder Wege eingebunden und mit dem Park verknüpft.



## **Empfehlungen**

- Eine strategische Freiraumplanung dient als Grundlage.
- Das Einbeziehen von Biotopvernetzungs-konzeptionen und einem Ausgleichsflächenmanagement ermöglicht es Fördermittel zu nutzen.
- Wichtig ist es, Bodenbesitzer, vor allem Landwirte, frühzeitig zu gewinnen und einzubinden. Im Regionalpark RheinMain stand die Landwirtschaft der Regionalparkidee anfangs eher ablehnend gegenüber.
- Neue Wirtschaftsmöglichkeiten, aber auch Akzeptanz insbesondere bei der Landwirtschaft, können beispielsweise durch Förderung der Direktvermarktung, eine Besucherlenkung und Gastronomieangebote geschaffen werden.
- Die Einbeziehung der Bürgerinnen und Bürger spielt eine wichtige Rolle: Zum Beispiel sollte gerade bei Kunstobjekten geklärt werden, ob die Bürger diese überhaupt wünschen.
- In der Planung von Projekten sollte deren spätere Pflege bereits berücksichtigt werden. Durch Patenschaften kann eine Identifizierung mit Projekten erreicht und gleichzeitig die Pflege gesichert werden.
- Investitionen sollten auf ihre Nachhaltigkeit geprüft werden.
- Folgekosten müssen von Anfang an berücksichtigt und Pflegemaßnahmen vertraglich gesichert werden.
- Eine Evaluation sollte erfolgen.

## **Der Regionalpark Wedeler Au / Rissen-Sülldorfer Feldmark – ein Modellprojekt der Metropolregion Hamburg**

**Fred Niemann**

Stadt Wedel, Fachbereich Bauen und Umwelt

Die Stadt Wedel, der Bezirk Hamburg-Altona und die angrenzenden Städte und Gemeinden gestalten gemeinsam den ersten länderübergreifenden Regionalpark in der Metropolregion Hamburg. Die Gremien der Metropolregion Hamburg haben 2003 das Konzept eines länderübergreifenden Regionalparks als Modellprojekt ausgewählt und finanziell gefördert. Die Idee hat Vorbildcharakter für vergleichbare Vorhaben in der Metropolregion.

### **Inhaltliche Schwerpunkthemen des Regionalparks sind:**

- Förderung der regionalen Identität,
- Optimierung der Freizeit- und Naherholungsplanungsinfrastruktur,
- Besucherlenkung,
- Kulturlandschaftspflege,
- Vernetzung der Region durch ein optimiertes Wegenetz auch in die Siedlungsräume,
- Stärkung der Gewässerstruktur und Umsetzung der Europäischen Wasserrahmenrichtlinie,
- Biotopaufwertung und Biotopverbund, naturnahe Waldentwicklung, Ausgleichsmaßnahmen,
- Aufwertung der Wohn- und Gewerbestandorte durch Stärkung der weichen Standortfaktoren.

### **Worum geht es bei dem Modellprojekt Regionalpark?**

Siedlungsräume, Elbstrom, Marsch und Geest in engster Verzahnung - diese Besonderheit der naturräumlichen Lage hat in der Region zur Ausbildung einer unvergleichlichen Kulturlandschaft geführt. Leider sind die Zusammenhänge und die Qualitäten der Landschaft noch nicht hinreichend bekannt. Eine gemeinsam getragene regionale Identität fehlt. Mit dem länderübergreifenden Projekt Regionalpark Wedeler Au / Rissen-Sülldorfer Feldmark werden die bereits in den 20er Jahren entwickelten Grundgedanken eines regionalen Freiraumnetzes aufgenommen und auf die heutige Situation übertragen. Mit dem Projekt ist eine Kooperation und Vernetzung der Stadtregion verbunden. Die Wedeler Au ist gemeinsamer Fluss. Er vermittelt die Zusammenhänge der Kulturlandschaften besonders augenfällig.

### **Leitbilder für die Zukunft der Region entwerfen**

Die städtebaulichen Leitbilder der Region werden gegenwärtig neu formuliert. Mit dem Regionalpark sollen die großräumigen Zusammenhänge der Landschaftsstrukturen und die regionalen Besonderheiten zwischen den





Regionalpark Wedeler Au / Rissen-Sülldorfer Feldmark

Siedlungsachsen deutlich werden. Wir definieren mit dem Regionalpark Qualitäten, die als Vorgaben für die Stadtentwicklung zu beachten sind.

- Die landschaftliche Schönheit als Ressource nutzen  
Für die zukünftige Stadtentwicklung kann die naturräumliche Schönheit des Regionalparks als Potenzial genutzt werden. Die Qualität der Wohn- und Gewerbestandorte wird durch die hohe Umfeldqualität gestärkt. Die Imagewerte steigen.
- Die Bedeutung der Metropolregion stärken  
Die Bedeutung der regionalen Erholungslandschaft wächst. Die Qualitäten der Wedeler Au sind innerhalb der Metropolregion noch nicht ausreichend bekannt. Landschaft endet nicht an Stadtgrenzen. Die Region wächst zusammen und entwickelt durch den Regionalpark eine gemeinsame Identität.
- Einbindung in übergeordnete Entwicklungsziele und Förderprogramme  
Die Ziele des Regionalparks lassen sich hervorragend in übergeordnete Planungen wie dem Achsenmodell der Metropolregion oder in Programmen der Länder, wie die Umsetzung der Europäischen Wasserrahmenrichtlinie, die Verbesserung der Naherholungsinfrastruktur integrieren. Maßnahmen zum Biotopverbund im Zusammenhang mit NATURA 2000 oder die Umsetzung von Ausgleichsmaßnahmen können ebenso mit den Zielen des Regionalparks verbunden werden.
- Der Regionalpark als Bürger-Plattform  
Zur Realisierung des Regionalparks sind möglichst viele interessierte Bürger notwendig. Durch einen breit gefächerten Kooperationsprozess werden Einzelpersonen, Vereine und Verbände als Projektpartner gewonnen. Sie sollen den Regionalpark annehmen und ihn durch vielfältige Aktivitäten lebendig gestalten.

## **Arbeitsstand**

Zur weiteren Entwicklung und Konkretisierung des Regionalparkgedankens war die Erarbeitung eines Rahmenkonzeptes notwendig. Das Gutachten dazu wurde mit finanzieller Unterstützung des Förderungsfonds der Metropolregi-

on Hamburg durch das Büro Schaper + Steffen + Runtsch erarbeitet. Das Rahmenkonzept für den Regionalpark hat neben einer sinnvollen Abgrenzung des Untersuchungsraumes insbesondere das Ziel, Verknüpfungen zwischen den unterschiedlichen Landschaftsräumen aufzuzeigen und das Nebeneinander der unterschiedlichen Nutzungen zu optimieren. Die Verknüpfungen mit den angrenzenden Siedlungsräumen sind wichtiger Bestandteil des Rahmenkonzeptes.

## Gesamtraum

- Rahmenkonzept für den Regionalpark
- Internetauftritt: Die Internetseiten sollen als breites Informationsportal für die Bürger dienen
- Durchführung von Regionalkonferenzen  
„Die Zukunft unserer Region gemeinsam gestalten“ unter diesem Motto führen die Stadt Wedel und der Bezirk Hamburg Altona Treffen mit den Bürgermeistern und zuständigen Fachdienststellen aller im Bereich des Regionalparks liegenden Gemeinden durch.

## Einzelmaßnahmen auf dem Stadtgebiet Wedel

- Umgestaltung Schulhof Ristgymnasium zum Ristgarten
- Umgestaltung des Kirchhofs zum Ristgarten
- Studie über wasserbautechnische Infrastrukturentwicklung im Bereich Schulauer Hafen
- Fortschreibung Ristweg
- Elbwanderweg / Radweg Panoramaweg Parnaß und Umgestaltung Aussichtsplätze im ersten Bauabschnitt
- Vorentwurf Fuß- und Radwegbrücke vom Festplatz zum Brooksdamm

## Entwurfswerkstatt „Maritime Meile“

Dem Projektantrag folgend wurde in Wedel als Auftaktveranstaltung zur Umsetzung des Regionalparks eine Entwurfswerkstatt durchgeführt. Aufgabe war, Lösungen zu suchen, wie Stadt und Landschaft in Wedel besser verzahnt sind und wie die Lage an der Elbe als attraktiver Teil des Regionalparks gestaltet werden kann.

Zur Umsetzung des Regionalparkgedankens wurden die Ergebnisse der Entwurfswerkstatt aufgegriffen und weiterentwickelt. Umsetzungsstrategien für Teilbereiche des Regionalparks wie für den Unterlauf der Wedeler Au, den Schulauer Hafen und für das Elbufer liegen vor.

## Teilbereichskonzepte

- Schulauer Hafen  
Die Stadt Wedel hat einen städtebaulichen Ideenwettbewerb zu Umgestaltung der Kernzone der „Maritime Meile“ rund um den Schulauer Hafen durchgeführt.
- Wedel an Au und Elbe  
Das Ristjubiläumjahr 2007 ist Anlass für gemeinsame Bemühungen der



Städtebaulicher Ideenwettbewerb „Schulauer Hafen“



Entwurf Aussichtsterrasse, Elbuferpanoramaweg

Stadt, der Kirchengemeinde und von Wedel Marketing, das Wirken von Johann Rist – ein dichtender Pfarrer, Gärtner und Botaniker vorzustellen. Das Jubiläumsjahr ist Impulsgeber für ein Konzept zur Aufwertung öffentlicher Räume in Wedel. Die räumliche Verknüpfung von innerstädtischen Straßen und Plätzen mit den öffentlichen Grünräumen an der Elbe und der Wedeler Au ist das Ziel des gemeinsamen Projektes „Ristgärten“/ Ristweg als Teil des Regionalparks. Das Konzept wurde durch den Landschaftsarchitekten Frank Slegers erarbeitet.

- **Elbuferpanoramaweg**  
Zu den ersten konkreten Umsetzungsmaßnahmen, für die Fördergelder eingeworben wurden, gehört eine Verbesserung des europäischen Rad- und Wanderwegs am Elbufer und eine Aufwertung des Panoramaweges mit den Aussichtspunkten ins Alte Land. Das Konzept wurde an das Büro ARBOS Landschaftsarchitektur aus Hamburg vergeben.

## **Weitere Schritte**

### Partnersuche

Zunächst werden weitere regionale und überregionale Projektpartner gesucht, die Interesse haben den Regionalpark ideell und finanziell zu unterstützen. Bisher wurde das Projekt finanziell von der Maritimen Landschaft Unterelbe, einigen Firmen und Wedel Marketing, sowie von Privatpersonen unterstützt.

### Eine Region auf neuen Wegen

Das Gesamtkonzept soll die wichtigen Naherholungsziele vernetzen, die Wander-, Rad- und Reitwege des Regionalparks festlegen, eine sinnvolle Besucherlenkung erarbeiten. Ein gemeinsames Parkdesign mit Logo usw. sowie Entwürfe für ausgewählte Bereiche sind als Folgeprojekte des Rahmenkonzeptes zu erstellen.

### Von der Quelle bis zur Mündung

Gemeinsam sollen die Anstrengungen zur Gewässerreinigung verbessert werden: Umsetzung der EU Wasserrahmenrichtlinie, Fördergelder einwerben, Management-Pläne für FFH-Gebiete.

### Kulturlandschaft erhalten

Die Stadt Wedel hat unabhängig von den Regionalparkprojekten für das Stadtgebiet ein Konzept zur Pflege und Entwicklung der Kulturlandschaft vergeben. Geprüft werden Möglichkeiten einer zukünftigen Landschaftspflege durch Landschaftspflegehöfe oder Landschaftspflegeverbände. Das Projekt hat für das Gebiet des Regionalparks und für den Kreis Pinneberg Vorbildcharakter.

### Präsentation als Projekt der Metropolregion zur Internationalen Gartenbauausstellung 2013

Es wird angestrebt, den Regionalpark mit ausgewählten Schwerpunktthemen als Außenstandort der Internationalen Gartenschau in Hamburg-Wilhelmsburg 2013 zu präsentieren. Eine Verbindung der Standorte über den Wasserweg Elbe ist möglich und anstrebenswert.

## Regionalparks – eine Chance für die Metropolregion?

**Prof. Dr.-Ing. Jörg Knieling**

HafenCity Universität Hamburg, Department Stadtplanung, Vizepräsident für Forschung



**Vor dem Hintergrund der Globalisierung und – damit einhergehend – der zunehmenden internationalen Standortkonkurrenz kommt Metropolregionen eine größere Bedeutung zu. Metropolregionen gelten als Orte der Innovations- und Wettbewerbsfähigkeit. Die regionale Freiraumqualität als „weicher Standortfaktor“ hat nicht nur eine Bedeutung für Schutz und Entwicklung von Natur und Landschaft, sie trägt vielmehr auch dazu bei, die Metropolregion im internationalen Standortwettbewerb zu profilieren. Die Weiterentwicklung der Freiraumqualitäten der Metropolregion Hamburg sollte auf der Grundlage eines Regionalpark-Konzepts erfolgen.**

### Veränderte Rahmenbedingungen für Metropolregionen

In der Raumplanung und der Raumentwicklungspolitik hat sich in den vergangenen Jahren ein Paradigmenwechsel vollzogen. Vor dem Hintergrund der Globalisierung und – damit einhergehend – der zunehmenden internationalen Standortkonkurrenz kommt Metropolregionen eine größere und strategische Bedeutung zu.



Metropolregionen in Deutschland

Metropolen bzw. Metropolregionen sehen sich vor die Aufgabe gestellt, auf die zunehmenden Ströme im „globalen Raum“ – Kapital, Güter, Dienstleistungen und Menschen (als Träger von Informationen und Wissen) – zu reagieren. Sie müssen versuchen, dass der eigene Raum zu einem Knotenpunkt

in den internationalen Vernetzungen wird, um an den Austauschbeziehungen teilhaben zu können. Metropolregionen gelten als Orte der Innovations- und Wettbewerbsfähigkeit. Sie sollen Entwicklungspotenziale, die im Raum verteilt sind, vernetzen und bündeln und so die Entwicklungschancen des gesamten Raumes verbessern.

Auf europäischer Ebene hat dieser Paradigmenwechsel in der Lissabon- und der Göteborg-Agenda seinen Niederschlag gefunden. Vorrangige Ziele sind die Wettbewerbsfähigkeit der EU, der Ausgleich der Lebensverhältnisse innerhalb der EU und eine nachhaltige Entwicklung. Großstadt- bzw. Metropolregionen wird dabei eine besondere Bedeutung zugeschrieben. Sie gelten zugleich als die bevorzugten Orte der Wissensökonomie, denen für die Zukunft eine Schlüsselstellung beigemessen wird.

Die Attraktivität einer Metropolregion ist abhängig von „harten“ und „weichen“ Standortfaktoren. Zu den harten Standortfaktoren zählen beispielsweise die Verfügbarkeit von qualifiziertem Fachpersonal, Bildungs- und Forschungseinrichtungen, die überregionale Verkehrsinfrastruktur sowie verbindliche Plangrundlagen, wie Flächennutzungspläne oder Regionalpläne. Diese Standortfaktoren sind in nahezu allen deutschen Metropolregionen auf einem hohen Niveau vorhanden.

Im Wettbewerb der Metropolregionen werden daher die weichen Standortfaktoren wichtiger. Zu den weichen Standortfaktoren gehören beispielsweise:

- ein attraktives Wohnumfeld,
- eine hohe Umweltqualität,
- ein vielfältiges und hochwertiges Kultur- und Freizeitangebot sowie
- Möglichkeiten der stadt-regionalen Naherholung.

Dies zeigt, dass die kommunale und regionale Freiraumpolitik zu einer nicht unwesentlichen Stellgröße für den Erfolg einer Metropolregion werden kann.

### **Regionalparks als Standortfaktor für Metropolregionen**

Regionalen Freiräumen werden ökologische, ästhetische, soziale und ökonomische Qualitäten zugesprochen, die eine unverzichtbare Voraussetzung für die positive Entwicklung von Verdichtungsräumen sind. Sie erhöhen die Lebensqualität und bilden die Grundlage für attraktive Angebote für Freizeit und Naherholung. Dabei hat die regionale Freiraumqualität nicht nur eine Bedeutung für den Schutz und die Entwicklung von Natur und Landschaft. Die Inwertsetzung der Freiräume durch Strategien der Freiraumentwicklung trägt nicht nur zur ökologischen, sondern auch zur wirtschaftlichen Standortaufwertung und Imagebildung bei. Die Qualität der Freiräume einer Region wird zugleich als Indikator für deren Lebensqualität wahrgenommen.

Diese weichen Standortfaktoren sind vor allem für hochqualifizierte „Wissensarbeiter“ von Bedeutung, wenn sie sich für einen Arbeits- und Wohnstandort entscheiden. Da Standorte für Unternehmen im globalen „Raum der Ströme“ austauschbarer werden, rücken die weichen Standortfaktoren mehr in den Vordergrund. Vor diesem Hintergrund stellt sich die Aufgabe, die oftmals isolierten Einzelflächen und Qualitäten in ihrem räumlichen Zusammenhang zu sehen und sie in Form von Regionalparks, Landschaftsparks, Grüngürteln, Grünen Ringen etc. zu einem regionalen Freiraumsystem zusammenzuführen.

Regionale Freiraumsysteme können die Einbindung der Freiraumqualitäten in die strategische Ausrichtung von Metropolregionen unterstützen. Sie sind ein Instrument, das die regionale Freiraumentwicklung konzeptionell und räumlich konkretisiert und die vorhandenen Natur- und Kulturlandschaften erlebbar und kommunizierbar macht.

## **Aufgaben und Themen von Regionalparks**

Zu den zentralen Aufgaben von Regionalparks in Ballungsräumen zählt vor allem die Entwicklung der Freiräume, des Naherholungsangebots und der regionalen Wirtschaft. Regionalparks bündeln als Leitprojekt zahlreiche Einzelprojekte in einen übergreifenden Zielzusammenhang und können damit als Beispiel für eine projektorientierte Planung gelten.

Die Inhalte von Regionalparks können sehr unterschiedlich sein. Ausschlaggebend sind die jeweiligen regionalen Anknüpfungspunkte in den Bereichen Natur und Umwelt, historische Kulturlandschaft, Wirtschaft sowie Kunst und Kultur. Die Bandbreite reicht von Natur- und Landschaftserleben, über die Darstellung industriegeschichtlicher Orte oder von Kunst und Kultur bis hin zur Vermittlung moderner Entwicklungen, wie besonderer Wirtschaftsbranchen, Umwelttechnologien oder Maßnahmen des Klimaschutzes.

Beispielhaft zeigen die Regionalparks RheinMain, Berlin-Brandenburg und der Emscher Landschaftspark, wie Regionalparks zum Strukturwandel bzw. zur wirtschaftlichen Entwicklung einer Region beitragen können. Durch zusammenhängende Parksysteme sowie kulturelle Angebote und Attraktionen erreichen die Regionalparks einen überregionalen Bekanntheitsgrad und können zu einem Markenzeichen der jeweiligen Metropolregionen werden.

Auch im europäischen Maßstab gibt es gelungene Beispiele, etwa das „Groene Hart“ der Randstadt in den Niederlanden oder die „Ile de France“ der Metropole Paris. In beiden europäischen Metropolregionen sind die Regionalparks zugleich Standortfaktoren. Sie haben internationale Bekanntheit erlangt und sollen dazu beitragen, dass die Regionen von Investoren, Unternehmen und der Bevölkerung gleichermaßen geschätzt werden.

Dabei ist zu beachten, dass jede Metropolregion über unterschiedliche Ausgangsbedingungen verfügt, etwa bezogen auf ihre typischen Landschaften, ihre kulturgeschichtliche Vergangenheit, Mentalitäten der Bevölkerung und insbesondere die Interessen der regionalen Akteure. Aus diesem Grund muss die Art und Weise der Konzeption und Umsetzung eines regionalen Freiraumsystems spezifisch auf die jeweilige Region zugeschnitten sein. Eine allgemein gültige Musterlösung für die Entwicklung eines Regionalparks kann es nicht geben.

## **Regionalparks für die Metropolregion Hamburg?**

Die Metropolregion Hamburg betreibt seit einigen Jahren eine aktive Standortpolitik, die darauf zielt, dass sich die Metropolregion im internationalen Standortwettbewerb behaupten kann. Dazu zählen das Leitbild der „Metropole Hamburg – Wachsende Stadt“ für die Kernstadt Hamburg und in abgeleiteter Form für die Metropolregion, die Stärkung prioritärer Branchen durch eine Clusterpolitik, Internationalisierungsstrategien von Kernstadt und Metro-

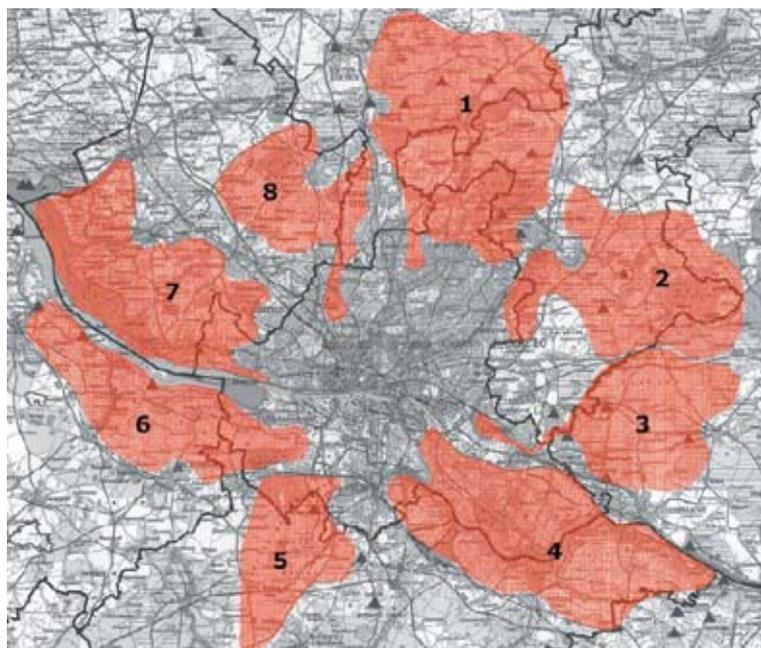
polregion sowie ein entsprechendes Marketing der Metropolregion. Ein regionales Freiraumkonzept kann diese Bemühungen unterstützen, indem es die weichen Standortfaktoren herausstellt und damit die Wettbewerbsposition der Metropolregion zusätzlich stärkt.

Mit den beiden Regionalparks Wedeler Au / Rissen-Sülldorfer Feldmark und Rosengarten / Harburger Berge / Estetal, der Maritimen Landschaft Unterelbe, dem Umlandscout und der MetropolCard – um nur einige Aktivitäten im Bereich Landschaft, Naherholung und Freizeit zu nennen – gibt es in der Metropolregion bereits zahlreiche Projekte, die sich für eine Integration in ein Regionalpark-Konzept eignen. Die Metropolregion weist außerdem zahlreiche industrielle und maritime Kulturlandschaften, einen hohen Gewässeranteil, eine Vielfalt weiterer städtischer und ländlicher Teilräume und Grünzüge sowie moderne Entwicklungen in Wirtschaft und Technologie auf, die Ansatzpunkte für die Entwicklung eines Regionalpark-Konzepts bieten. Mit dem Regionalen Entwicklungskonzept der Metropolregion sowie Planwerken von Kernstadt und Umland liegen umfangreiche Planungsgrundlagen vor, auf denen ein Regionalparkkonzept aufsetzen kann.

Zwei interessante Ansätze bieten Konzepte, die an der HafenCity Universität Hamburg (HCU) entstanden sind:

- metroparts – Regionalparks in der Metropolregion Hamburg
- metrotrails – Entdeckerpfade der Metropolregion Hamburg

Das Konzept „metroparts“ bezieht sich auf die verschiedenen Landschaftstypen in der Metropolregion, die Bestandteile von Regionalparks sein könnten. Jeder Teilraum hat einen eigenen Charakter und deckt ein spezifisches Kernelement oder Themenfeld ab, z.B. der „metropart Altes Land“, der „metropart Sachsenwald“ oder der „metropart Elbe“. In diesen Teilräumen sind die metroparts zugleich Ausgangspunkt für eine Regionalentwicklung, die ökologische, soziale, wirtschaftliche und kulturelle Aspekte einbezieht.



Konzept metroparts

Dies kann sich darauf beziehen, für regionale Produkte zu werben und diese zu vermarkten (z.B. Altes Land), den Tourismus zu fördern (Elbe, Sachsenwald) oder attraktive Naherholungsangebote für die Hamburger Bevölkerung zu eröffnen.

Mit den „metroparts“ als freiraumbezogener regionaler Entwicklungsstrategie sollen die vorhandenen Qualitäten und Flächennutzungen aufgegriffen, entwickelt und gestärkt werden. Ziel des Konzepts ist es, die jeweiligen Freiräume zu qualifizieren (als Alternative zur Siedlungsentwicklung zwischen den großräumigen Siedlungsachsen der Metropolregion), die regionale Wirtschaft zu stärken, Angebote für Naherholung, Freizeit und Tourismus zu entwickeln sowie die Identifikation der Bewohnerinnen und Bewohner mit ihren Landschaftsräumen zu unterstützen.

Das Konzept „metrotrails“ ist ein Rahmenkonzept für die Entwicklung von Themen- und Erlebnisrouten in der Metropolregion Hamburg. Dahinter steht die Idee, „ablesbare“ Routen der Metropolregion zu identifizieren, zu organisieren und unter einer gemeinsamen Dachmarke zu entwickeln und zu vermarkten. Das Konzept hat zum Ziel, das Wegenetz in der Region als multifunktionales Verbindungselement zu nutzen und so die verschiedenen Regionalparks darüber miteinander zu verknüpfen. Gleichzeitig soll es dazu beitragen, die weichen Standortfaktoren in der Metropolregion in Wert zu setzen und zu stärken sowie eine weitere Kooperationsebene für die Zusammenarbeit der Länder und Kommunen in der Metropolregion zu schaffen. Darüber hinaus kann das Metrotrails-Konzept dazu dienen, den Naherholungstourismus zu steuern und die strukturschwächeren Gebiete am Rand der Metropolregion zu integrieren und sie zu stärken. Zudem wird eine Aufwertung der Kulturlandschaft der Metropolregion verfolgt.



Logo Metrotrails

Die Themen der einzelnen „Metrotrails“ orientieren sich an Besonderheiten, Qualitäten und Eigenarten der Metropolregion. Denkbar sind beispielsweise „Metrotrails“ zu den Themen:

- Industriekultur,
- Wasserkanten,
- Luftfahrtindustrie,
- Schiffsbau,
- Landwirtschaft,
- Umwelttechnologie,
- Klimaschutz und
- Parks und Gärten.

Dabei steht im Vordergrund, die bereits vorhandenen Potenziale der Metropolregion zu ermitteln und aus diesem Bestand heraus besondere Attraktivitäten zu entwickeln.

Die ersten Konzeptansätze für die Metropolregion Hamburg und die Erfahrungen anderer Regionalparks zeigen, dass dem Aufwand für Planung und Umsetzung von Regionalparks eine Reihe von Vorteilen, von denen die Metropolregion Hamburg profitieren kann, gegenüber steht. Zu den Vorteilen zählen unter anderem:

- die Aufwertung der weichen Standortfaktoren der Metropolregion,
- eine Verbesserung der Naherholungsqualität für Kernstadt und Umland,
- die Unterstützung des wirtschaftlichen Strukturwandels in Teilräumen der Region,
- die Identifizierung und Veranschaulichung von Qualitäten der Region, ihrer Städte und Gemeinden als Grundlage für das Kommunal- und Regionalmarketing sowie
- ein Beitrag zu einer strategisch orientierten Freiraumentwicklung (u. a. auch zum zielgerichteten Einsatz von öffentlichen Fördermitteln, etwa im Rahmen eines regionalen Flächenmanagements).

## **Auf dem Weg in Richtung Regionalparks in der Metropolregion Hamburg**

Für die Weiterentwicklung der Freiraumqualitäten der Metropolregion Hamburg kann ein Regionalpark-Konzept wichtige Impulse eröffnen.

Bei der Erarbeitung eines Konzepts für die Metropolregion Hamburg sollten die ersten Schritte dadurch gekennzeichnet sein, dass sich die beteiligten Akteure über ein gemeinsames Leitbild, die konkreten Ziele und die Ausrichtung des Regionalpark-Konzepts abstimmen. Auf dieser Grundlage erfolgt die Recherche der Potenziale und Besonderheiten in den Teilräumen der Metropolregion. Diese soll dazu beitragen, zu einem möglichst „einzigartigen“ Regionalpark-Konzept zu gelangen, das sich durch Alleinstellungsmerkmale national und international von anderen Regionalparks positiv abhebt. Dabei sollte das Vorgehen beinhalten, den Raum der Metropolregion zunächst im Überblick zu betrachten, um Besonderheiten und Anknüpfungspunkte für Regionalparks erkennen zu können, sowie die Regionalpark-Initiativen, die bisher in Teilräumen entstanden sind, in übergreifende Überlegungen einzu beziehen, von denen diese dann profitieren können.

Ein wichtiger Schritt ist die Bestimmung möglicher Regionalparks mit Bezug zu den jeweiligen Kulturlandschaften. Analog zu den bestehenden Regionalparks Wedeler Au / Rissen-Sülldorfer Feldmark und Rosengarten / Harburger Berge / Estetal könnten dies beispielsweise das Alte Land, die Vier- und Marschlande oder die Alster sein. Jeder Regionalpark sollte sich auf ein Kernelement beziehen, das ihn von den anderen Regionalparks unterscheidet.

Zur Vernetzung der einzelnen Regionalparks kann das Instrument der Regionalpark-Routen zur Anwendung kommen. Denkbar sind Haupttrouten und thematische Nebenrouten, die an die Haupttrouten angeschlossen sind. Die Gesamtheit aus Parks und Routensystem ergibt das Regionalpark-Konzept

der Metropolregion Hamburg. Bei der Konzeptarbeit sollte eine zentrale Kontrollfrage immer wieder lauten, ob der metropolitane Anspruch des Konzepts erfüllt wird:

- Beinhaltet das Konzept „Leuchtturm-Projekte“, die – mit Blick auf den internationalen Standortwettbewerb – eine überregionale Wahrnehmung erreichen?
- Welche Unique Selling Propositions (Alleinstellungsmerkmale) beinhaltet das Konzept, die es – möglichst auch im internationalen Vergleich – von anderen Regionen positiv abheben?
- Und kann der Anspruch der Internationalität eingelöst werden?

Denn nur wenn diese Qualitäten erreicht werden, leistet das Regionalpark-Konzept einen positiven Beitrag zur Positionierung der Metropolregion im internationalen Standortwettbewerb.

Auf der Grundlage des Regionalpark-Konzepts setzen abschließend eine Corporate Identity (Name, Logo, einheitliche Beschilderung etc.) und entsprechende Marketinginstrumente (Homepage, Broschüren, Werbekampagne etc.) an. Frühzeitig sollten die Zuständigkeiten und Organisationsstrukturen sowie die Kosten- und Finanzplanung erarbeitet werden. Dabei spielen die verfügbaren Förderprogramme – bis 2013 insbesondere die Europäische Regionalförderung – und Umsetzungsinstrumente eine wichtige Rolle.

Ein Regionalpark-Konzept für die Metropolregion Hamburg kann – vor dem Hintergrund der Globalisierung und des zunehmenden Standortwettbewerbs der Städte und Regionen – dazu beitragen, die internationale Positionierung der „Marke“ Metropolregion Hamburg zu unterstützen. Freiraum- und Wirtschaftsentwicklung würden dabei „Hand in Hand“ gehen. Wegen der verschärften Standortkonkurrenz steht die Metropolregion Hamburg damit zum einen vor der Anforderung, durch Kooperation von Kernstadt und Region zu einer besseren Wettbewerbsposition zu gelangen; zum anderen bietet dies – mit Blick auf die Freiraumentwicklung – aber auch die Chance, neue Lebensqualitäten für die Bevölkerung zu erschließen. Diese Chance sollte sich die Region nicht entgehen lassen.



Teilnehmer der Veranstaltung

## Diskussion

In einer an die Vorträge anschließenden lebhaften Diskussionsrunde wurden vom Plenum Fragen zu den Vorträgen gestellt.

### **Wie erfolgte die Abgrenzung des Regionalparks Wedel Au / Rissen-Sülldorfer Feldmark?**

Die Abgrenzung des Regionalparks erfolgte aufgrund einer gemeinsamen Ortsbegehung des Gebietes mit den beteiligten Partnern. Ziel war es, sinnvolle Verknüpfungen und Vernetzungen herzustellen, das Gebiet dabei auch nicht zu groß und auch nicht zu klein zu wählen.

Der Lauf der Wedeler Au als Leitgewässer des Parks sowie Verbindungen zwischen Geest und Marsch waren wesentliche Orientierungspunkte.

### **Wo liegen die Zusammenhänge im Sponsoring des Regionalparks RheinMain durch den Flughafenbetreiber Fraport?**

Fraport betreibt einen Umweltfonds zur Entwicklung des Bereiches im Umfeld des Frankfurter Flughafens. Eine Finanzierung durch Fraport erfolgt nur im unmittelbaren Umfeld des Flughafens, weswegen dort bei Projekten fast keine Kofinanzierung durch die Kommunen erforderlich war. Dennoch ist das umfangreiche Sponsoring von Fraport problematisch, da fast alle Gemeinden nahe des Flughafens gegen Fraport wegen des Ausbaus des Flughafens klagen.

### **Regionalparks sind keine naturschutzrechtliche Schutzkategorie. Wie sollte das Instrument klassifiziert werden?**

Regionalparks sind gemäß den Leitlinien und Handlungsstrategien der Raumentwicklung in Deutschland ein Instrument der Regionalentwicklung in großstädtischen Ballungsräumen und nicht des Naturschutzes. Ein Regionalpark ist somit auch kein Schutzgebiet.

In Regionalparks ist die Landschaft und deren Entwicklung u.a. für die Naherholung und den Tourismus zentrales Element. Durch den Entwicklungsfaktor Landschaft sollen die regionale Identität und Wirtschaftskraft einer Region gestärkt werden.

### **In Wedel erfolgte die Regionalparkentwicklung bisher hauptsächlich top-down. Welches Vorgehen ist im weiteren Prozess geplant?**

Im weiteren Prozess ist eine breite Beteiligung der Bevölkerung vorgesehen. Ein erster Schritt dafür ist die Internetpräsentation mit Dialogfunktionen. Außerdem werden die Kontakte zu Wedel Marketing e.V. zur Unterstützung der Regionalparkentwicklung weiter ausgebaut.

### **Eine Bürgerbeteiligung ist für die Regionalparkentwicklung von großer Bedeutung. Wie erfolgte diese in den Regionalparks Berlin-Brandenburg?**

Im Regionalparkverein Barnimer Feldmark wurde beispielsweise eine Fachgruppe Tourismus gegründet, der auch Bürger angehören. Weiterhin gibt es kommunale Arbeitsgruppen, die eine Beteiligung der Akteure vor Ort gewährleisten.

## Inwieweit kann ein Regionalpark die Innenentwicklung fördern?

Durch Regionalparks werden Räume zwischen den Siedlungsachsen definiert und akzentuiert. Die Werte und Besonderheiten der Landschaften werden herausgearbeitet und deren Werte vermittelt, so dass sich die Bevölkerung mit ihrer freien Landschaft identifiziert. Regionalparks können somit dazu beitragen - wie die Beispiele in Frankfurt und Berlin-Brandenburg zeigen - Räume von Bebauung freizuhalten, Siedlungsentwicklungen zu lenken und letztendlich auch die Inanspruchnahme von Bauflächen positiv zu beeinflussen.



Plenum



Mittagspause

## Arbeitsgruppe 1

### Was bringt ein Regionalpark für die Region?

#### Standortfaktor Regionalpark

Moderation: Thomas Wilken, Kontor 21

Einführung: Prof. Dr.-Ing. Jörg Knieling, HCU Hamburg

Assistenz: Jürgen Wittekind, Institut Raum & Energie

In seiner Einführung wies Herr Prof. Dr. Knieling noch einmal auf die möglichen Funktionen hin, die ein „Entwicklungsinstrument“ Regionalpark in einer Metropolregion erfüllen könnte:

- Unterstützung der Wirtschaftsförderung, z.B. durch eine abgestimmte und gezielte Weiterentwicklung weicher Standortfaktoren,
- Verbesserung der Naherholungsqualität, z.B. durch eine Vernetzung von Initiativen und Angeboten,
- Visualisierung der Qualitäten und Alleinstellungsmerkmale der Metropolregion, indem z.B. einzelne Aktivitäten „gebündelt“ und in einen unmittelbaren „Wahrnehmungszusammenhang“ zur Metropolregion gestellt werden,
- Förderung einer nachhaltigen Freiraumentwicklung,
- Unterstützung und Förderung der interkommunalen/stadt-regionalen Zusammenarbeit.



Arbeitsgruppe 1

Die anschließende Diskussion wandte sich zunächst der Fragestellung zu:

Inwieweit sind Regionalparks tatsächlich ein neues Instrument und eignet sich der Begriff „Regionalpark“ für die Metropolregion Hamburg, da er nicht bekannt ist und auch wenig Assoziationen auslöst?

Insbesondere aus kommunaler Sicht wurden Bedenken geäußert, ob vor dem Hintergrund bereits praktizierter Kooperationsansätze und Zusammenschlüsse, wie beispielsweise LEADER+ oder Biosphärenreservate, ein Regionalpark als neues Instrument vor Ort vermittelbar ist und nicht eher Verwirrung schafft.

Es bestand Konsens unter den Teilnehmerinnen und Teilnehmern der Arbeitsgruppe, dass diesen Fragestellungen bei der Umsetzung und Vermittlung von Regionalparks insbesondere auf kommunaler Ebene frühzeitig Rechnung getragen werden muss. Die Vorteile sowie auch die Unterschiede und möglichen Synergien zu anderen Planungen oder Kooperationsansätzen sollten frühzeitig verdeutlicht werden.

- Einig war sich die Arbeitsgruppe auch über die Funktionen und damit den möglichen Nutzen von Regionalparks für die Metropolregion Hamburg bzw. die Regionen. Folgende Aspekte, die die eingangs von Herrn Prof. Dr. Knieling genannten Funktionen widerspiegeln und bestätigen, wurden hervorgehoben:

Regionalparks sind geeignet,

- Entwicklungsprozesse und Leitprojekte zu bündeln,
- die - stets angestrebten - Synergieeffekte nutzbar zu machen,
- die „Wahrnehmungszusammenhänge“ einzelner Maßnahmen zur Metropolregion Hamburg herzustellen bzw. zu unterstreichen.



Ergebnisse Arbeitsgruppe 1

Dahinter steht die These, dass die Vielzahl der Einzelprojekte in der Metropolregion – unabhängig von ihrem Erfolg oder Nutzen – bisher nicht als Stärke oder (weicher) Standortfaktor kommuniziert oder wahrgenommen werden. Gelingt das, bieten sich beispielsweise einer Wirtschaftsförderung Anknüpfungspunkte, weiche Standortfaktoren als besondere Kompetenzen der Metropolregion zu verdeutlichen bzw. hervorzuheben. Dies gilt insbesondere für solche, die die Metropolregion von anderen Mitbewerbern abgrenzt und unterscheidbar macht (Alleinstellungsmerkmale).

- Regionalparks können sowohl bei kommunalen Entscheidungsträgern als auch bei den Bürgern das Bewusstsein für die Metropolregion erhöhen. Wenn es gelingt, Regionalparks positiv zu vermitteln, können diese dazu beitragen, bewusstseinsbildend zu wirken und die Binnensicht der Akteure auf ihre Region verbessern.
- Mit der Binnensicht der Akteure, und damit auch der Entscheidungsträger, verbinden sich weitere wesentliche Faktoren. So wird die Bereitschaft zur interkommunalen oder stadt-regionalen Zusammenarbeit, sobald diese über Einzelprojekte hinausgeht, maßgeblich von der Fähigkeit kommunaler Entscheidungsträger beeinflusst, eigene, kommunale Ziele in einen regionalen Kontext zu setzen und zu bewerten.

Um die Chancen und Möglichkeiten, darüber bestand unter den Teilnehmern dieser Arbeitsgruppe Einvernehmen, nutzbar machen zu können, bedarf es eines Gesamtkonzeptes. Dieses sollte, bezogen auf die Besonderheiten der infragekommenden Räume, neben den Eckpunkten der Regionalparkentwicklung auch gemeinsame Qualitätsstandards, verbindende Angebote und eine gemeinsame Gestaltungslinie (Corporate Design) eingehender betrachten.

## Arbeitsgruppe 2

### Wie startet ein Regionalpark? Wie gelingt die Umsetzung der Projektideen?

#### Projektideen, Vernetzung und Akteursbeteiligung

Moderation: Stefano Panebianco, Landkreis Harburg

Einführung: Ilka Bauer, Wirtschaftsförderung metropol Ruhr GmbH

Assistenz: Lutke Blecken, Institut Raum & Energie

Wie kann der Start eines Regionalparks gelingen? Welche Voraussetzungen müssen gegeben sein? Mit diesen Fragen setzte sich die Arbeitsgruppe 2 auseinander. Frau Bauer, Wirtschaftsförderung metropol Ruhr, betonte einleitend, dass zum Start eines Regionalparks und zur Umsetzung von Projektideen sehr unterschiedliche Erfolgsfaktoren beitragen.

In der Prozessorganisation des Emscher Landschaftsparks wurde von Anfang an darauf Wert gelegt, dass die Akteure die Spielregeln selbst vereinbaren und weiterentwickeln. Die Entwicklungsziele wurden mit allen Beteiligten abgestimmt und werden im Sinne eines Qualitätsmanagements ständig überprüft und fortgeschrieben. Zentral sei für den Start von Regionalparks zunächst ein Bewusstsein für deren Nutzen – mit der heutigen Veranstaltung sei ein wichtiger Schritt in diese Richtung getan.

#### **Idee: Wer oder was gibt den Anstoß zum Start eines Regionalparks?**

Der Anstoß zu einem Regionalpark kann grundsätzlich von den Kommunen oder dem Land kommen. Als wichtiger Anstoß wurden die persönlichen Beziehungen zwischen den beteiligten Akteuren gesehen, die es auch erleichtern, im Laufe des Prozesses neue Partner zu akquirieren. Als Ausgangspunkt für die Entwicklung eines Regionalparks kann ferner eine „Gesamtkonzeption“ für eine Metropolregion dienen – das zeigt das Berliner Beispiel. Allerdings nutzten die besten Ideen „von oben“ nichts, wenn es nicht gelinge, Interesse und Begeisterung auf der für die Umsetzung verantwortlichen kommunalen Ebene zu wecken. Ein wichtiger Grund zum Start eines Regionalparks wird schließlich darin gesehen, die Chancen bei der Akquisition von Fördermitteln zu verbessern. So setzt z. B. eine prioritäre Förderung aus dem europäischen Landwirtschaftsfonds (ELER) die Vorlage eines Integrierten Ländlichen Entwicklungskonzepts (ILEK) voraus. Dieses kann im Rahmen einer Regionalpark-Initiative erarbeitet werden.

#### **Region: Was sind Mindestqualitäten? Wie erfolgt die Abgrenzung? Durch wen erfolgt die Abgrenzung, von oben oder von unten?**

Die Regionalparks im Bundesgebiet haben sehr unterschiedliche Ausmaße und Zuschnitte. Die Erfahrung vorhandener Regionalpark-Initiativen zeigt, dass die Abgrenzung des Kooperationsraums in enger Abstimmung aller Beteiligten „verhandelt“ werden muss. Hierbei spielen touristische, funktionale, politische und pragmatische Überlegungen eine Rolle. Dabei ist eine



Arbeitsgruppe 2

Gratwanderung zwischen dem fachlich Wünschenswerten und dem politisch Umsetzbaren zu leisten.

Die Abgrenzung von Regionalparks solle, so der Tenor der Diskussion, eher über Themen, nicht anhand von Kreis- und Gemeindegrenzen erfolgen. Die betroffenen Gemeinden sollten in eine Abgrenzung des Regionalparkgebiets aktiv einbezogen werden.

In der Arbeitsgruppe wird die Einschätzung geäußert, dass die Abgrenzung von Regionalparks in der Metropolregion Hamburg nicht nur auf Teile Hamburgs und den direkt angrenzenden suburbanen Raum beschränkt bleiben, sondern auch Teilräume des entfernten Umlands („2. Ring“), z.B. im Landkreis Uelzen, einbeziehen sollte. Zwischen Hamburg und dem direkten Umland bestehe bereits eine große Vernetzung. Potentiale im 2. Ring sollten in diese Vernetzung einbezogen werden, auch wenn die Verflechtung mit Hamburg dünner sei. Eine direkte räumliche Anbindung an Hamburg dürfe – so einige der AG-Teilnehmer - nicht Voraussetzung für die Bildung eines Regionalparks sein. Dem wurde entgegengehalten, dass Regionalparks per definitionem auf den großstadtnahen Raum beschränkt seien.

Als weitere Frage wurde schließlich erörtert, ob – analog zur Rhein-Main- oder zur Emscherregion – für die Metropolregion Hamburg ein großer übergreifender Regionalpark anzustreben sei, in dem einzelne, kleinere Parks (z.B. Wedeler Au, Rosengarten / Harburger Berge, oder punktuelle Projekte („Parts“) miteinander verknüpft werden könnten. Dem wurde entgegen gesetzt, dass das vielfältige Hamburger Umland eher dem Berliner Beispiel folgen solle und eine Reihe einzelner Regionalparks definiert werden sollten, die sich durch ihre jeweiligen Alleinstellungsmerkmale profilieren.

### **Themen: Wie können die Kernthemen identifiziert werden?**

Grundvoraussetzung für die Bestimmung von Themen eines Regionalparks ist, dass die Stadt und das Umland von einem Regionalpark profitieren. Es müsse für alle Partner eine „win-win“ -Situation entstehen.

Die Definition der Regionalpark-Themen erfordere einen gut abgestimmten, moderierten Diskussionsprozess. Die Entscheidung müsse maßgeblich durch die Gemeinden als zentrale Akteure eines Regionalparks getragen werden.

Angemerkt wird, dass die Bestimmung von Kooperations-Themen nicht statisch ist, sondern regelmäßig fortgeschrieben werden muss.

- **Strategie des Regionalparks auf einen breiten regionalen Konsens stellen**
- **Alle an einen Tisch**
- **Beurteilung eines Zwischenstandes**
- **Benennung von Perspektiven und Potenzialen (Leitbild, Vision)**
- **Regionale Prioritäten setzen und abstimmen**
- **Weiterentwicklung! Festlegen der nächsten Schritte**

### **Organisation: Wer koordiniert? Wer entscheidet? Wer macht Projekte?**

Als wichtig wurde erachtet, dass gerade in der Startphase eine aktive Einbindung der Kreise und Landkreise erfolgt, denen eine koordinierende Rolle zukommen kann.

Besonders am Anfang sei es wichtig, einen regionalen Konsens zu den Zielen und Ansätzen des Regionalparks herzustellen. Dafür kann ein fachlich und regional anerkannter Moderator hilfreich sein, der auch dazu beitragen kann, Projektideen zu sammeln, zu filtern und auszuwerten (ggf. ein Gremium wie Beirat, Kuratorium, Interkommunale Jury, Bürgervereine etc.).

Sinnvoll sei außerdem die Einrichtung einer Lenkungsgruppe, an der mindestens Vertreter aller beteiligten Gebietskörperschaften teilnehmen sollten. Die Erfahrung aus LEADER-Prozessen zeige außerdem, dass die frühzeitige Einbindung von Wirtschafts- und Sozialpartnern in die Lenkungsgruppe ein wichtiges Kreativitätspotenzial darstelle und die spätere Projektentwicklung und –umsetzung erleichtere.

Die Rolle der Beteiligten müsse im Voraus genau geklärt werden: Wer profitiert von einem Regionalpark, woher kommen die Impulse? Wer entscheidet über die Themen- und Projektauswahl? So können Missverständnisse und Irritationen im Kooperationsprozess reduziert werden.

Die Organisationsstrukturen sollten eine überschaubare Größenordnung behalten. Der Regionalpark als Interessenorganisation sollte nicht in Konflikt mit anderen Organisationen geraten.

### **Beteiligung: Wer soll mitreden? Wann? Wieviel?**

Grundlage für die Zusammenarbeit ist ein gemeinsames Interesse. Von Anfang an müsse das Kirchturmdenken abgelegt werden. Es sollten breite Strukturen gesucht werden und bereits frühzeitig Wirtschafts- und Sozialpartner einbezogen werden. Insbesondere die Landwirtschaft müsse frühzeitig „ins Boot geholt“ werden. Die Basisarbeit vor Ort sei das „A und O“, sowohl für den Start, als auch für die Umsetzung eines erfolgreichen Regionalparks.

- **Der Bürger ist der „Kunde“, ist der König**
- **Hinhören, ernst nehmen**
- **Senden und Empfangen**
- **Ständige Erreichbarkeit (z.B. Internetpräsenz mit Feedback-funktionen, dialogorientiert)**
- **Ständiger Informationsfluss**
- **Zwischenstände präsentieren**
- **Angebote schaffen und präsentieren**
- **Internationale Aufmerksamkeit tut auch dem Bürger gut**

### **Zeit: Wie lange dauert die „Planungsphase“ eines Regionalparks?**

Das Beispiel des Emscher Landschaftsparks zeigt, dass die Entwicklung eines Regionalparks eine **Daueraufgabe** ist, die nicht zu einem bestimmten Zeitpunkt abgeschlossen ist.

***Regionalparks sind Generationenprojekte. Langer Atem und Ausdauer sind vonnöten.***

Die extern moderierte „Startphase“ eines Regionalparks, in der Ziele, Themen und erste Projektvorschläge definiert werden, darf nicht zu lange dauern, um die Motivation der Beteiligten aufrecht zu erhalten und schnell zu vorzeigbaren Erfolgen zu gelangen. Zwischen Auftaktveranstaltung und erstem „Spatenstich“ – bzw. Start eines (nicht-investiven) Projekts - sollten daher nicht mehr als ein bis zwei Jahre liegen.

### **Finanzierung: Wieviel kostet der Start? Wer zahlt?**

Gerade in der Startphase benötigen regionale Kooperationen häufig eine externe Moderation über einen Zeitraum von 6 bis 18 Monaten – je nach Größe der Region, Vielfältigkeit der Interessenslage und Breite der Beteiligung. Hierfür seien Planungskosten von 50.000 bis 100.000 Euro eine realistische Größenordnung, so die Einschätzung einiger Workshop-Teilnehmer.

Eine wichtige Quelle für eine Anschubfinanzierung stellen EU-Fördermittel dar. Über einige der neuen Förderrichtlinien sind auch „regionale Netzwerke“ finanzierbar. Eine weitere Möglichkeit ist eine Förderung durch die Fondsfonds der Metropolregion Hamburg. Die Finanzierung sollte neben Landes- und Fördermitteln aber auch aus Umlagen der beteiligten Kommunen bestehen, da diese direkt von einem Regionalpark profitieren und auch für dessen Umsetzung maßgeblich verantwortlich sind.

Frühzeitig diskutiert werden sollten auch die mittel- und langfristigen Managementkosten eines Regionalparks. Erfahrungen anderer Regionalparks und regionaler Kooperationen zeigen, dass für die erfolgreiche Umsetzung über die Startphase hinaus ein Regionalmanagement erforderlich ist, dass

die Projekte in die Umsetzung trägt, die Zusammenarbeit der Gemeinden moderiert und den Regionalpark nach außen und innen bewirbt. Hierfür sollten schon frühzeitig Finanzierungsmöglichkeiten eingeworben werden, um eine kontinuierliche Entwicklung der Regionalparks zu gewährleisten.

## Entwicklung und Umsetzung von Projektideen

Die Entwicklung von Projektideen kann mit Hilfe eines Projektauftrags mit einem bestimmten, vorher regional abgestimmten Raster (Leitbild, Prioritäten) erfolgen. Hierbei riskiert man jedoch, eine Reihe von „Schubladenprojekten“ einzusammeln. Eine Alternative ist die gezielte Erarbeitung von Projektideen in Arbeitsgruppen. Beispielprojekte aus anderen Regionen können die Ideenentwicklung beflügeln.

Einen wichtigen Beitrag zur Entwicklung von Projektideen können Wettbewerbe leisten: Sie sichern häufig gute Lösungen und hohe Qualität.

Für die Entwicklung von Projektideen, das Filtern und Auswerten kann ein regional anerkannter Moderator hilfreich sein (ggf. ein Gremium wie Beirat, Kuratorium, Interkommunale Jury, Bürgervereine etc.).



Ergebnisse Arbeitsgruppe 2

## Arbeitsgruppe 3

### Wie funktioniert ein erfolgreiches Regionalparkmanagement?

#### Organisation und Finanzierung

Moderation: Guido Sempell, Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt, Hamburg

Einführung: Torsten Jeran, Vorsitzender des Dachverbandes der Regionalparks in Brandenburg und Berlin e.V.

Assistenz: Dagmar Kilian, Institut Raum & Energie

Vor dem Hintergrund des Beispiels Berlin-Brandenburg, das von den AG-Teilnehmern als am ehesten auf die Situation in der Metropolregion Hamburg übertragbar scheint, wurden Fragen der Organisation und der Finanzierung von Regionalparks diskutiert. Herr Jeran stellte zunächst die organisatorischen Rahmenbedingungen im Berliner Raum dar. Im Mittelpunkt standen die Leitfragen:

- Welche Aufgaben fallen an? Wer kann diese optimal erledigen?
- Optimale (zeit- und aufgabenabhängige) Trägerstruktur: Verein, Zweckverband, kommunale Arbeitsgemeinschaften, Mischstrukturen oder gemeinnützige GmbH?
- Welche Rolle kann / soll die Metropolregion Hamburg übernehmen?
- Existieren bereits adäquate Trägerstrukturen (z.B. Verein Naherholung e.V., Maritime Landschaft Unterelbe)?

Anstoßgebend für die Regionalparkentwicklung in Berlin-Brandenburg war die dortige Landesplanung. Der Impuls wurde dann vom Land Brandenburg aufgenommen.



Arbeitsgruppe 3

Die Regionalparks in Brandenburg und Berlin sind auf zwei Ebenen organisiert: Auf der unteren Ebene existieren Vereine als Basis-Trägerstruktur, die sich im Wesentlichen (ca. 60 %) aus Mitteln der Arbeitsförderung (ABM / 1-€-Jobs) finanzieren. Darüber existiert ein Dachverband, dessen wesentliche Aufgabe darin besteht, die Basissträgerstrukturen zu koordinieren und Lobbyarbeit für das gesamte Regionalparknetz zu betreiben. Der Regionalpark Barnimer Feldmark ist beispielsweise mit vier Vereinen im Dachverband vertreten. Der Dachverband verfügt allerdings nur über sehr geringe Finanzmittel. Die Mitgliedsbeiträge belaufen sich auf 25,- €/ Jahr für Privatpersonen, 50,- €/ Jahr für juristische Personen und 125,- €/ Jahr für Kommunen.

Die Mitglieder des Dachverbandes treffen sich viermal im Jahr, um sich strategisch abzustimmen und den Aufwand zu minimieren. Weitere Akteure sind Tourismusverbände bzw. Unternehmen der Tourismusbranche, Kreise und Kommunen sowie die Landschaftspflegeverbände.

Die Berlin-Brandenburger Erfahrung lehrt, dass ein Verein bzw. eine juristische Person, insbesondere auch zum Akquirieren von Fördermitteln, die kleinste, aber unverzichtbare Basis für die Organisation und das Management eines Regionalparks ist. Mittels dieser Basiseinheit können die Belange des Regionalparks am besten in den verschiedenen Politikfeldern und Förderprogrammen platziert und eingebracht werden.

Das Instrument Zweckverband wurde in Berlin-Brandenburg nicht gewählt, da der Begriff Zweckverband in Brandenburg und Berlin durch die Abwasserzweckverbände negativ belastet war. Daher hat man die Variante des Vereins gewählt. Der Vorteil von Vereinen liegt in einer kurzfristigen Realisierungsmöglichkeit. Sofern man den Rückhalt für einen Zweckverband hat, ist dieser einem Verein allerdings vorzuziehen. Mit einem Zweckverband erreicht man ein höheres Maß an Verbindlichkeit, benötigt aber eine stabile Basis für die Realisierung dieser Form der Trägerstruktur. Der Vorteil von Vereinen liegt in einer kurzfristigen Realisierungsmöglichkeit.

Ob neben der übergeordneten Ebene des Dachverbandes auch die einzelnen Regionalparks in Zweckverbänden organisiert sein müssen, ist im Einzelfall zu prüfen, aber aus der Erfahrung in Berlin-Brandenburg heraus betrachtet, ist ein Verein ausreichend.

Zentrale Aufgabe des Dachverbandes ist die Koordination der einzelnen Regionalparks. Dafür sollte dieser über eine hauptamtliche Geschäftsstelle verfügen, wofür mit Kosten in Höhe von ca. 115.000 – 150.000 €/ Jahr zu rechnen ist.

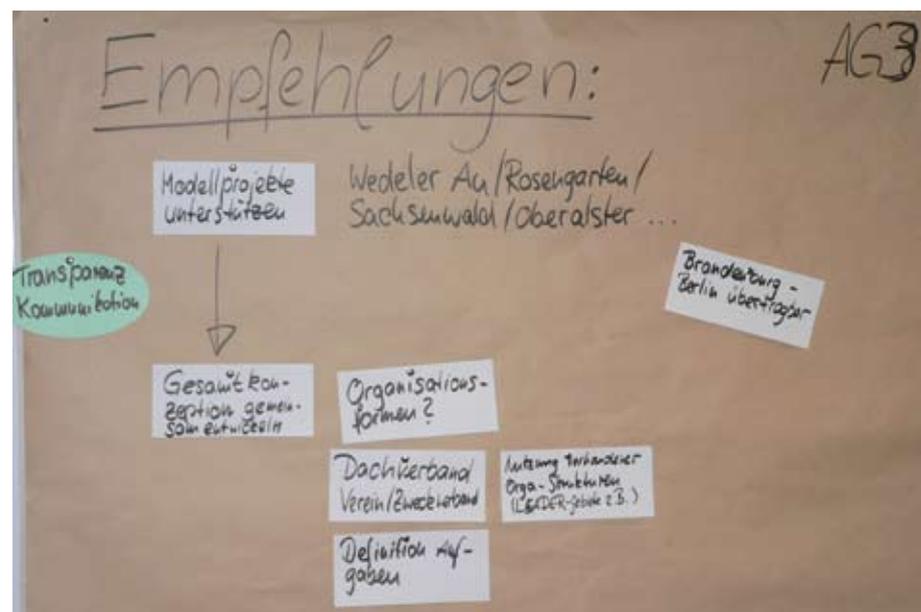
Als Grundlagen für ein erfolgreiches Regionalmanagement sind nach Herrn Jeran die folgenden Punkte anzusehen:

- Arbeitsfähiges Regionalbüro als Koordinationsstelle,
- Netzwerk von Projektträgern,
- Fachgruppen als Arbeitsebene,
- Regionalbüro als Plattform für Interessenausgleich,
- Know-how für Projekt- und Fördermittelverzahnung,
- Regionalkennntnis,
- Verstetigung der Strukturen (nach 10 Jahren).

In der Diskussion wurde deutlich, dass der Metropolregion Hamburg die Funktion des Impulsgebers zugewiesen wird.

Anders als in Berlin-Brandenburg sollte aber die Finanzierung von vornherein klarer gestaltet sein und aus dauerhaft belastungsfähigen Quellen stammen. Dies könnten in der Metropolregion Hamburg vor allem kommunale Mittel, die Förderfonds der Metropolregion sowie EU-Mittel wie ELER, EFRE usw. sein, deren Einsatz aber gut aufeinander abgestimmt werden muss, da sich die Förderprogramme zum Teil überschneiden („Minenfeld von Zuständigkeiten“).

Eine weitere Herausforderung für eine Regionalparkentwicklung in der Metropolregion Hamburg stellt die Abgrenzung von Aufgaben dar, da es in der Metropolregion keine „weißen Flecken“ von Zuständigkeiten gibt, wie dies offenbar in Berlin-Brandenburg nach der Wende der Fall gewesen ist. Herr Jeran empfiehlt bei der Definition von Aufgaben nach Nischen zu suchen, Schwerpunkte zu setzen und die Projektentwicklung zu übernehmen



Ergebnisse Arbeitsgruppe 3

## Arbeitsgruppe 4

### Wie lässt sich ein Regionalpark den Menschen vermitteln?

#### Innen- und Außenmarketing

Moderation: Ute Herrmann, Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt Hamburg

Einführung: Jens Scheller, Erster Beigeordneter Planungsverband Ballungsraum Frankfurt RheinMain

Assistenz: Dörthe Wasielewski, Institut Raum & Energie

Nach den Ausführungen von Herrn Scheller lässt sich das Marketingkonzept für den Regionalpark RheinMain mit den folgenden Stichworten umreißen:

- Verknüpfung mit dem regionalen Leitbild-Prozess, Einbeziehung in allgemeine regionale Standortwerbung,
- Webauftritt,
- Freizeitkarten,
- Verknüpfung der Routen mit Gastronomie und Direktvermarktung,
- Regionalpark-Feste, z.B. am Wetterpark, der Hohen Straße oder dem Spielpark-Hochheim,
- Regionalpark-Marathon,
- „Regionalpark-Ranger“,
- Patenschaften: Obstbäume, Einzelobjekte,
- Kunstwettbewerbe.

Wichtig für das Marketing erwies es sich im Regionalpark RheinMain, Gemeinsamkeiten und das Verbindende der Teilräume herauszustellen. Dieser Ansatz sollte zur Steigerung der Wiedererkennung durch ein einheitliches Beschilderungskonzept mit gemeinsamer Formensprache, mit einem Corporate Design aufgegriffen werden. Eine Identitätsstiftung kann z.B. mit Info tafeln angeregt werden, die auf kulturhistorische Besonderheiten hinweisen. Solche Maßnahmen können einen wichtigen Beitrag für die Profilierung des Regionalparks leisten und sind gleichzeitig recht kostengünstig.

#### Diskussionsergebnisse

In der Arbeitsgruppe wird die große Bedeutung des Innenmarketings herausgestellt.

Da für die Regionalparkinitiierung und –entwicklung der bottom-up-Ansatz von entscheidender Bedeutung ist, müssen die lokalen Akteure durch ein geeignetes Innenmarketing für den Regionalpark und zur Mitarbeit gewonnen werden. Häufig sind Vereine und Einzelpersonen (z.B. Heimatforscher) in verschiedenen räumlichen und thematischen Bereichen sehr aktiv. Diese aktiven Bürgerinnen und Bürger müssen „abgeholt“ und ihre Ansätze zu einer gemeinsamen Idee gebündelt werden. Damit kann häufig an bestehende Entwicklungen angeknüpft werden. Planung muss zum Mitmachen anregen.



Diskussion in Arbeitsgruppe 4

Weiterhin geht es bei der Initiierung von Regionalparks darum, in größeren Zusammenhängen zu denken und neue Chancen und Möglichkeiten zu nutzen, die sich erst durch gemeinsame Zusammenarbeit bieten. Wenn dies kommuniziert und umgesetzt werden kann, erfolgt dadurch gleichzeitig auch ein erheblicher Beitrag fürs Innenmarketing.

Den Bürgerinnen und Bürgern und Akteuren vor Ort soll im Laufe des Entstehungsprozesses eines Regionalparks verdeutlicht werden, dass es sich hier nicht um ein Schutzkonzept handelt, sondern die Entwicklung im Vordergrund steht. Gleichzeitig kann aber Entwicklung auch auf Schutz beruhen bzw. diesen fördern, beispielsweise indem Freiraum erfolgreich in Wert gesetzt wird. Schutz und Entwicklung schließen sich nicht aus. Bisher fehlt noch das Bewusstsein dafür, dass ein Regionalpark (neue) ökonomische Möglichkeiten bieten kann. In diesem Zusammenhang sollte auch neben der Landschaftsplanung gleichberechtigt die Wirtschaftsförderung einbezogen werden.

***Freiraum ist nicht frei, sondern wird genutzt!***

In der Diskussion stellt sich heraus, dass das Innenmarketing während der Konzipierung eines Regionalparks von entscheidender Bedeutung ist. Das Außenmarketing kann im Laufe der Entwicklung des Regionalparks aufbauend auf dem Innenmarketing konzipiert werden. Als Beispiel sei aus dem Regionalpark RheinMain die Pflanzung von Hochzeitsbäumen und die Übernahme von Baumpatenschaften genannt. Diese Aktivitäten dienen der Identifikation der Bevölkerung mit dem Regionalpark. Gleichzeitig wird auf diese Weise die Landschaft und ihr typisches Landschaftsbild (Streuobstwiesen) erhalten und entwickelt. Das Landschaftsbild ist wiederum wichtige Grundlage für die Entwicklung des Außenmarketings.

Bezüglich der Startphase wurde die Empfehlung gegeben, nicht unbedingt mit erster Priorität mit einem „internationalen Leuchtturm“ zu beginnen,

sondern einen Regionalpark mehr von innen nach außen zu entwickeln. Geklärt werden sollte zudem bei Leuchtturmprojekten, ob diese Rückhalt in der Bevölkerung haben. Gleichzeitig kann die überregionale Wahrnehmung eines Regionalparks auch die Motivation der regionalen Akteure befördern.

**Innenmarketing bildet die Grundlage,  
Außenmarketing baut darauf auf.**

bottom-up - Mitwirkung lokaler Akteure  
wichtig!

Anstoß kann von verschiedenen Seiten kommen:  
Verwaltung, Vereine, Politik ....

breiter Findungsprozess wichtig, Netzwerke muss  
sich bilden

Regionalparkidee muss einleuchtend sein,  
Planung soll zum Mitmachen anregen.

Regionalentwicklung ist das Thema: Lokale Wirtschaft,  
Tourismus, Naherholung, Landschaft ...

Innenmarketing von entscheidender  
Bedeutung! Außenmarketing kann/sich daraus  
entwickeln <sub>Land</sub>

Regionalpark Teil nachhaltiger Raumentwicklung  
und identitätsstiftender

Ergebnisse Arbeitsgruppe 4

## **Podiumsdiskussion mit dem Plenum**

### **Braucht die Metropolregion Hamburg Regionalparks?**

Dr. Herlind Gundelach, Staatsrätin Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt, Hamburg

Dr. Wolfgang Grimme, Landrat Kreis Pinneberg

Prof. Dr.-Ing. Jörg Knieling, HafenCity Universität Hamburg

Prof. Dr. Edgar Kreilkamp, Universität Lüneburg

Referenten des Vormittags sowie Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus dem Plenum

Moderation: Katrin Fahrenkrug, Institut Raum & Energie

**Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Podiumsdiskussion erörtern vor dem Hintergrund der Inputvorträge vom Vormittag und den von den jeweiligen Moderatoren vorgetragenen Ergebnissen der Arbeitsgruppen die Chancen sowie Möglichkeiten des Instruments Regionalpark in der Metropolregion Hamburg. Sie stellen fest, dass top-down und bottom-up Prozesse im Gegenstromprinzip erfolgen sollten. Die Beteiligung von Akteuren vor Ort und deren Aktivierung und Motivation zur Mitwirkung sowie auch ein gezieltes Innenmarketing sind sehr wichtig. Allgemein besteht ein großes Interesse an dem Thema Regionalparks in der Metropolregion Hamburg.**

### **Chancen des Instruments Regionalpark für die Metropolregion Hamburg**

In der Metropolregion Hamburg besteht großes Interesse am Instrument Regionalpark. Die präsentierten Beispiele haben dessen vielfältige Chancen und Möglichkeiten für Regionen aufgezeigt. Regionalparks können ein interessantes Instrument sein, die Wahrnehmung der Metropolregion von innen und außen positiv zu beeinflussen. Als Standortfaktor können sie dazu beitragen, die Attraktivität der Metropolregion für Unternehmen und hochqualifizierte Arbeitskräfte zu steigern. Auch bieten Sie die Chance, Schwerpunkte und Vernetzungen in der Metropolregion gemeinsam zu gestalten. Die vielfältigen Aktivitäten, die es in der Metropolregion bereits gibt, sollten dabei genutzt werden.

Herausgestellt wird, dass Regionalparks ein Instrument der Regionalentwicklung für großstädtische, suburbane Räume sind, das viele verschiedene Themenfelder bündeln kann. Es handelt sich nicht um eine Schutzgebietskategorie, auch wenn ein Regionalpark Schutzgebiete mit umfassen kann.

Gemeinsames Ziel ist es, die Region zu entwickeln und dabei die Menschen mitzunehmen. Gleichmaßen bedarf es jedoch auch gemeinsamer Leitlinien mit Schwerpunktthemen für die Regionalparks in der Metropolregion Hamburg, damit sich die einzelnen Regionalparks profilieren und sich die Metropolregion Hamburg insgesamt besser strategisch positionieren kann.

## **Beteiligung und Aktivierung von Akteuren**

Für die erfolgreiche Entwicklung eines Regionalparks, ist es von großer Bedeutung, dass sich die Bevölkerung von Anfang an in das Konzept einbringen kann und sich am Ende auch wiederfindet. Die Akteure vor Ort müssen „mitgenommen“ werden. Es darf kein Konzept „von oben übergestülpt“ werden (Dr. Gundelach).

Zu Beginn eines Regionalparkprozesses sind die Kommunikation nach innen und das Innenmarketing von großer Bedeutung, um die Leute vor Ort zum Mitmachen zu gewinnen. Mit Hilfe von (Informations-)Veranstaltungen, Broschüren und Schautafeln kann die Idee des Regionalparks in die Bevölkerung „transportiert“ werden. Bei auftretenden Konflikten zwischen den Akteuren ist Vermittlungsarbeit – möglichst durch einen Moderator - zu leisten. Konflikte sollten mit den Beteiligten so gelöst werden, dass ein für alle akzeptabler regionaler Konsens erreicht wird.

Um die Bevölkerung zu gewinnen und das recht neue Instrument Regionalpark vermitteln zu können, ist es bedeutsam, vorhandene Aktivitäten einzubinden und erste Projekte kurzfristig vor Ort umzusetzen. Inszenierte „Leuchttürme“ sollten sichtbar gemacht werden.



Podkumsdiskussion - Dr. Wolfgang Grimme, Katrin Fahrenkrug

## **Wie geht es mit Regionalparks in der Metropolregion Hamburg weiter?**

Die Spannweite der Ausgestaltung von Regionalparks reicht von überregional ausstrahlenden Inszenierungen (z.B. wie im IBA Emscherpark) bis hin zu eher lokal orientierten Regionalparks. Für die Metropolregion Hamburg ist zu diskutieren, welche Zielvorstellungen mit Regionalparks verfolgt werden sollen. Sollen vorhandene Konzepte übertragen werden oder sollte etwas Neues entwickelt werden, was die Alleinstellungsmerkmale der Metropolregion Hamburg betont und auch ihre Wahrnehmbarkeit vor allem nach außen verbessert? Fragestellungen in diesem Zusammenhang sind: Was könnten in diesem Zusammenhang charakteristische Alleinstellungsmerkmale der Metropolregion sein und wie viel Metropolitanität wird in den Regionalparks bzw. bei dessen Projekten gewünscht?



Teilnehmer der Veranstaltung

Für die Metropolregion Hamburg sollte eine touristische Belebung nicht an erster Stelle stehen, sondern Angebote für die Zielgruppe der Naherholung suchenden Stadtbevölkerung geschaffen werden. Dafür ist auch ein Ausbau bzw. eine Aktivierung von Infrastrukturen wichtig. Die Menschen wollen mehr als nur Natur sehen, sie wollen diese auch erleben können. Dazu gehören auch Gastronomie-, Kultur- und Freizeitangebote. „Die Natur muss erlebbar gemacht werden“ (Prof. Dr. Kreilkamp).

Die Strategie für die Metropolregion muss die gesamte Metropolregion im Blick haben. Damit der Blick für die Metropolregion bei einzelnen Regionalparks gewahrt bleibt, werden kurzfristig gemeinsame Zielvorstellungen, Themenschwerpunkte und Qualitätskriterien benötigt (Prof. Dr. Knieling).

Eine gemeinsame strategische Orientierung mit Leitlinien wird für die Metropolregion allgemein als wichtig eingeschätzt. Es sollte jedoch kein langwieriges neues Gesamtkonzept sein. Vorhandene Konzepte wie z.B. Kreisentwicklungskonzepte, das REK 2000 und das Leitbild Wachsende Stadt sollten genutzt werden. Wichtig ist die Umsetzung der Strategien, ansonsten lassen diese sich den Praktikern nicht vermitteln. „Eine verbindliche, gemeinsame Umsetzung: das kann man nicht hoch genug schätzen“ (Dr. Grimme).

Ein wichtiges Thema ist die Finanzierung. Für eine stetige Finanzierung sollten zum einen die beteiligten Kommunen Sorge tragen und die Möglichkeit von Sponsoring und Public Private Partnership genutzt werden. Zum anderen sollten Finanzierungsmöglichkeiten über die Länder, landwirtschaftliche Förderprogramme (im Rahmen von ELER) und andere Fördermöglichkeiten der EU wahrgenommen werden.

Zur Entwicklung von Regionalparks in der Metropolregion gehören sowohl ein Innen- als auch ein Außenmarketing. Beide müssen Hand in Hand gehen. Dabei sollte das Innenmarketing die Grundlage bilden, auf der das Außenmarketing aufbaut.

Mit dem Regionalpark Wedeler Au / Rissen-Sülldorfer Feldmark und der Bearbeitung des Konzepts für einen Regionalpark Rosengarten / Harburger Berge / Estetal gibt es bereits gelungene Ansätze in der Metropolregion. Diese sollten fortgeführt und umgesetzt werden.

## **Abschlussstatements**

In Anbetracht des großen Interesses in der Metropolregion Hamburg am Thema Regionalpark bittet Frau Fahrenkrug die Podiumsgäste abschließend um ihre Empfehlungen.

### **Prof. Dr. Kreilkamp:**

Es sollte nicht zuviel Energie in die Organisation gesteckt werden. Man sollte nicht bottom-up oder top-down, sondern nach dem Gegenstromprinzip vorgehen. Führung und klare Akzente müssen von oben kommen, die Basis muss aber intensiv einbezogen werden. Auch in der ersten Phase ist es wichtig, Leuchttürme vor Ort umzusetzen, um die Motivation zu steigern und erste Akzente zu setzen.

**Dr. Grimme:**

Bestehende Konzepte sollten genutzt werden, um gemeinsame Zielsetzungen für Regionalparks in der Metropolregion Hamburg zu formulieren. Es sollte jedoch kein aufwändiges Gesamtkonzept erstellt werden. Highlights und metropolitane Projekte sind erforderlich. Lokale Aktivitäten sollten bestärkt und unterstützt werden.

**Prof. Dr. Knieling:**

Angesichts der beiden bereits laufenden Regionalparkprojekte ist eine übergeordnete Strategie nötig, die die gesamte Metropolregion im Blick hat und die Schwerpunktthemen und Leitziele für Regionalparks benennt. Die laufenden und zukünftige Regionalparks sollten auf diese Strategie ausgerichtet werden. Das Thema Metropolitanität sollte dabei eine wichtige Rolle spielen: Wenn Regionalparks zur Qualität der Metropolregion Hamburg im internationalen Standortwettbewerb beitragen wollen, sind herausragende Einzelprojekte, großräumiges Denken und Internationalität notwendige Qualitätskriterien.

**Dr. Gundelach:**

Landschaften sind nicht nur Rückzugsräume, sondern als weicher Standortfaktor auch Räume für Entwicklung. Ihre Natur-, Erholungs- und Freiraumqualitäten leisten zur Profilierung des Standortes Metropolregion Hamburg einen wichtigen Beitrag. In diesem Sinne sollten die begonnenen Regionalparkprojekte weitergeführt und auch europäische Fördermöglichkeiten für deren Umsetzung genutzt werden.



Teilnehmer der Veranstaltung

## **Abbildungsnachweis**

Holger Weitzel ([www.aufwind-luftbilder.de](http://www.aufwind-luftbilder.de)) (Titelblatt)

Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt, Hamburg (S. 2)

Landkreis Harburg (S. 5)

Bezirksamt Harburg ( S. 8)

Institut Raum & Energie (S. 10, 27, 31, 38 bis 57)

Dachverband der Regionalparks in Brandenburg und Berlin e.V. (S. 11 und 14)

Regionalpark Barnimer Feldmark e.V. (S. 13 und 15)

Masterplan ELP 2010 (S. 16)

M. Schwarze-Rodrian, Masterplan ELP 2010 (S. 17 bis 20)

Planungsverband Ballungsraum Frankfurt/RheinMain (S. 21, 22, 25 und 26)

Regionalpark Ballungsraum Frankfurt/RheinMain GmbH (S. 24)

G. Seggelke (S. 28)

Stadt Wedel (S. 29)

arbos Landschaftsarchitekten (S. 30)

Initiativkreis Europäische Metropolregionen in Deutschland (S. 31)

Kolodziej (2005): Metroparts – Freiraumentwicklungskonzept für die Metropolregion Hamburg (S. 34)

Kiefer (2007): Entdeckerpfade der Metropolregion Hamburg (S. 35)

# Impressum

- Herausgeber:** Freie und Hansestadt Hamburg  
Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt  
Stadthausbrücke 8  
20355 Hamburg  
[www.bsu.hamburg.de](http://www.bsu.hamburg.de)
- V.i.S.d.P.:** Kristina von Bülow
- Redaktion:** Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt  
Ursel Lünsmann-Pielke  
  
Lankreis Harburg  
Mareile Kleemann  
  
Institut Raum & Energie  
Lutke Blecken
- Gestaltung:** Raum & Energie  
Institut für Planung, Kommunikation und  
Prozeßmanagement GmbH  
Erlenweg 3  
22880 Wedel
- Druck:** Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt,  
Hamburg
- Auflage:** 600
- Stand:** Oktober 2007

Das Projekt wird gefördert aus Mitteln des Förderfonds  
Hamburg / Niedersachsen der Metropolregion Hamburg.

#### **Anmerkung zur Verteilung:**

Diese Druckschrift wird im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit des Senats der Freien und Hansestadt Hamburg und des Landkreises Harburg herausgegeben. Sie darf weder von Parteien noch von Wahlwerbern oder Wahlhelfern während eines Wahlkampfes zum Zwecke der Wahlwerbung verwendet werden. Dies gilt für Europa-, Bundestags-, Landtags- und Kommunalwahlen. Missbräuchlich ist insbesondere die Verteilung auf Wahlveranstaltungen, an Informationsständen der Parteien sowie das Einlegen, Aufdrucken oder Aufkleben parteipolitischer Information oder Werbemittel. Untersagt ist gleichfalls die Weitergabe an Dritte zum Zwecke der Wahlwerbung. Unabhängig davon, wann, auf welchem Weg und in welcher Anzahl diese Schrift dem Empfänger zugegangen ist, darf sie auch ohne zeitlichen Bezug zu einer bevorstehenden Wahl nicht in einer Weise verwendet werden, die als Parteinahme der Landesregierung zugunsten einzelner politischer Gruppen verstanden werden könnte. Den Parteien ist es jedoch gestattet, die Druckschrift zur Unterrichtung ihrer eigenen Mitglieder zu verwenden.

